Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 42 (1949)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

660

Solothurn / Soleure 7 Juli / juillet 1949

Schweizerische Blätter für Krankenpflege

Revue suisse des Infirmières

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz - Edité par la Croix-Rouge suisse

SVDK ASID

Schweizerischer Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger

Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés

Dem Weltbund der Krankenpflegerinnen angeschlossen - Adjointe au Conseil International des Infirmières

Präsidentin . Présidente . . .	Schwester Monika Wuest	Freie Strasse 104, Zürich 32
Aktuarin . Secrétaire	Schwester Mathilde Walder	Asylstrasse 90, Zürich 32, Telephon 32 50 18
Quästorin . Trésorière	Schwester Josi v. Segesser	Hirschmattstrasse 11, Luzern, Telephon 2 14 11
Sekretärin	Schwester Hedwig Kronauer	Freie Strasse 104, Zürich 32

Kollektivmitglieder - Membres collectifs

dem SVDK angeschlossene Verbände - Associations adjointes à l'ASID

Verbände Associations	Präsidenten Présidents	Geschäftsstellen Bureaux	Telephon Téléphone	Postcheck Chèques postaux
Association des gardes-malades de la Source, Lausanne	Mlle. G. Augsbourger	Foyer-Source Croix-Rouge 31, av. Vinet, Lausanne	27284	II 1015 [1]) II 2712 [2])
Association des gardes-malades de l'Hôpital cantonal Lausanne	Mlle. F. Pfeiffer	Hôpital cantonal	20941	II 2867
Association des infirmières et infirmiers diplômés de Genève	Mlle. J. Jéquier	2, boulevard de la Tour	51152	I 2301
Association des infirmières du Bon Secours	Mme. A. M. Frommel	15, av. Dumas, Genève	52622	I 4829 [1]) I 2277 [2])
Ecole et Association des infirmières de Fribourg	Mme. Ch. Hertig	Schönberg 47, Fribourg	23688	IIa 1826 [1]) IIa 785 [2])
Krankenpflegeverband Basel	Frau Dr. T. Ochsé	Leimenstrasse 52, Basel	22026	V 3488 [1]) V 5665 [2])
Krankenpflegeverband Bern	Schw. V. Wüthrich	Niesenweg 3, Bern	22903	III 11348
Krankenpflegeverband Luzern	Schw. J. v. Segesser	Museggstr. 14, Luzern	20517	VII 7878
Krankenpflegeverband St. Gallen	Frl. Dr. M. Tobler	Frongartenstr. 15, St. Gallen	23340	IX 6560
Krankenpflegeverband Zürich	Schw. A. Pflüger	Asylstrasse 90, Zürich 7	325018	VIII 3327
Krankenschwesternverein der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich	Schw. H. Kronauer	Schweiz. Pflegerinnenschule, Zürich 7	246760	VIII 20968
Schwesternverband der Bernischen Pflegerinnenschule Engeried, Bern	Schw. H. Lüthy	Theaterplatz 6, Bern	23544	III 6620
Schwesternverband der Pflegerinnenschule Bernische Landeskirche, Langenthal	Schw. A. Pestalozzi	Gutenbergstr. 4, Bern	35610 [4])	III 2510
Schwesternverband des Schwesternhauses vom Roten Kreuz Zürich-Fluntern	Schw. G. Schümperli	Gloriastr. 14—18, Zürich 7	341410	IX 10844
Section vaudoise ASID.	Mme. M. Michaud	Hôpital cantonal Lausanne	20941	II 4210
Verband der diplomierten freien Baldegger-Schwestern	Schw. M. Federer	Zelglistr. 19, Aarau	22972	
Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern	Schw. R. Sandreuter	12, Grand'Rue Corcelles/s. N.	61154	III 12488
Verein diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger der Krankenpflegeschule Kantonsspital Aarau	Schw. R. Grob	Kantonsspital Aarau	23631	VI 7190
Verband diplomierter Pflegerinnen der Pflegerinnenschule der Spitalschwestern, Luzern	Schw. E. Vonarburg	Kantonsspital Luzern	28001	VII 11203

Schwesternheim und Stellenvermittlung Chalet «Sana» Davos - Telephon 35419 - Postcheck X 980

[1]) du bureau de placement [2]) de l'association

Zentralkasse und Fürsorgefonds
Postcheck: Schweiz. Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger, Luzern VII 6164

Caisse centrale et Fonds de secours
Chèques postaux: Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés, Lucerne VII 6164

Weltbund der Krankenpflegerinnen - Conseil International des Infirmières
International Council of Nurses (ICN)

Présidente . . . Schwester Gerda Höjer (Schweden)
Secrétaire . . . Miss Daisy Caroline Bridges
Bureaux . . . . 19, Queen's Gate, London, S. W. 7, England

SVDK

Schweiz. Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweiz. Roten Kreuz

Offizielles Organ
des Schweiz. Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger

ASID

Revue suisse des Infirmières

Editée par la Croix-Rouge suisse

Organe
officiel de l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés

42. Jahrgang | Juli 1949 | **Nr. 7** | Juillet 1949 | 42e année

Inhaltsverzeichnis - Sommaire

	Seite
Festliche Tage in Genf	193
Allocution de M. Albert Picot, conseiller d'Etat, à l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés	196
Über die Nachbehandlung der Kinderlähmung	199
Kann das Herz brechen?	202
Schweiz. Rotes Kreuz - Croix-Rouge suisse:	205
Progrès récents en anesthésie	207
Cours de perfectionnement pour assistantes sociales et infirmières diplômées	210
Wettbewerb	211
Concours	212
Kleiner Gedankengang über Carl Hiltys Schriften	212
Les isotopes	214
Aus dem Leserkreis - Les lecteurs nous parlent	216
Die Tagung des grossen Rates des Schwesternweltbundes in Stockholm	218
Auflösung des Kreuzwort-Rätsels	220
Fürsorgefonds - Fonds de secours	220
Verbände - Associations	221
Kleine Berichterstattung - Petit Journal	222
Bücher - Littérature	223

Page

Festliche Tage in Genf

Jahresversammlung 1949

Auf die Tonart «ernst-frohe Festlichkeit» waren die vielen Schwestern und Pfleger gestimmt, welche am Ende der ersten Mai-Woche in Genf eintrafen, der schönen Stadt der internationalen «Tagsatzungen» unserer Zeit. Ernst, froh, festlich auch so manches Wiedersehen vor der Aula der Universität, zu Beginn der Jahresversammlung am Morgen des 7. Mai.

Der Begrüssung der Delegierten, Gäste und der zahlreich gekommenen Schwestern und Pfleger durch die Präsidentin, Schwester Monika Wuest, folgte die Behandlung der Traktanden: Geschäftsbericht, Kassabericht, Neu- und Wiederwahlen usw. Bei gespanntester Aufmerksamkeit der Anwesenden las die Präsidentin den «Jahresbericht», ein urteilendes Schauen nach rückwärts, ein abwägendes Ausblicken nach vorwärts, das Schwester Monika Wuest aufklärend, wegweisend und formschön vor uns aufrollte. Vielfältig, einschneidend und folgenschwer sind sie alle, die Probleme, mit welchen der Schwesternberuf auch im verflossenen Jahre sich auseinander zu setzen hatte und schwerwiegend sind die Entscheidungen, welchen unser Verband auch in der Zukunft sich gegenüber gestellt sieht. Richtschnur unseres Handelns wird auch fürderhin das Wohl unserer Kranken bleiben und darum auch Hochhalten von Berufsethos und beruflicher Tüchtigkeit.

Nach Meinungsäusserungen und Anregungen zu eingegangenen Anträgen und deren schliesslichen Annahme fand die Jahresversammlung mit einem gemeinsam gesungenen Liede ihren Abschluss.

Wert und Auswirkungen von Jahresversammlungen, Kongressen und Konferenzen liegen jedoch bekanntlich nicht allein im Erledigen geschäftlicher Traktanden, sondern ebensosehr in persönlichen Füh-

lungnahmen, Aussprachen, Meinungsaustauschen. Und wem wäre es mehr gegeben, hiezu den geeigneten Rahmen, das zwanglose Beisammensein zu verleihen, die freundschaftliche Atmosphäre zu schaffen als unseren lieben Romandes? Der unnachahmliche Charme, jede Steifheit besiegend, wird ihnen ja in die Wiege gelegt, wie den Baslern die Trommel und den Zürchern der Arbeitsdrang. So konnte es nicht ausbleiben, dass echte Fröhlichkeit beim ausgezeichneten Mittagsmahl im Palais des Nations herrschte und mit herzlichem Beifall die ungemein sympathische Ansprache der Präsidentin des Genfer Verbandes, Mademoiselle Jéquier aufgenommen wurde. Sehr applaudiert wurden auch die freundlichen Ansprachen der Herren Staatsrat Dr. Picot, Rotkreuz-Chefarzt Dr. Remund, Dr. Juillard u. a., und die Dankesworte von Schwester Martha Brunner an unsere verehrte Präsidentin, Schwester Monika Wuest, für ihr grosses Mühen und Arbeiten fanden freudigen Wiederhall.

In einem klar abgerundeten Referat erläuterte hierauf Herr Dr. Leclainche als Abgeordneter der OMS (Organisation Mondiale de Santé) Ziel und Wirken dieser Institution, in welcher 68 Nationen sich

für die Bekämpfung von Krankheit und Siechtum in der ganzen Welt einsetzen. — Sowohl von den Gästen als auch von Schwestern und Pflegern wurde gerne die Gelegenheit benützt, das Palais des Nations, seine prächtigen Räume und die darin sich befindlichen Kunstwerke gezeigt und erklärt zu bekommen. Schwesternschleier, Diakonissenhäubchen und Ordenshabit ergingen sich in den «Wandelgängen», die sonst eher von den gewichtigen Schritten der «grossen» Baumeister einer angeblich schöneren Welt widerhallen. Auch einige Exemplare des neuen SVDK-Kleides begegneten — je nach Neigung und Temperament — zustimmenden oder ablehnenden, jedenfalls kritischen Blicken.

Einen überaus herzlichen Empfang erfuhren Schwestern und Pfleger hierauf am Sitz des Internationalen Comités vom Roten Kreuz durch die Damen Odier und Ferrière und Herrn Bodmer. In begeisternden Worten erzählten Mademoiselle Odier und Herr Bodmer von der weltumspannenden Arbeit der Organisation und in ihren Referaten eingestreute Episoden veranschaulichten herzergreifend die «inter arma caritas» als das unsterbliche Vermächtnis Henri Dunants.

Jene Schwestern, welche nicht, durch unerbittliche Pflicht gerufen, die Heimreise antreten mussten, verbrachten den Rest des Abends bestimmt nicht in Langeweile und Trübsal; hörte man doch anderntags da und dort erzählen von fröhlichem Beisammensein bis spät in die Nacht in gastlichen Wohnungen charmanter Genfer Kolleginnen!

Die Sonntagsgottesdienste beider Konfessionen waren sehr gut besucht und die freundliche Aufmerksamkeit, den Predigten das Grundprinzip unseres Berufes als Inhalt zu geben wurde dankbar geschätzt und gewürdigt. — In St. Gervais erhöhte der Gesang eines Chores von jungen Schwestern von «La Source» die Weihe der Feier.

Wie die Genfer es fertig brachten, auch das Wetter in ihre glänzende Festorganisation einzuspannen und inmitten einer trostlosen Regenperiode den strahlendsten Frühlingstag für den Ausflug um und auf den Salève heraus zu picken, das bleibt wohl ihr Geheimnis. — Bequeme Autocars brachten die Schwestern und Pfleger die prächtige Strasse hinan. Der lac d'Annecy grüsste im Tale und in der Ferne zeigte uns der Mont-Blanc die kalte Schulter und hin und wieder sogar sein breites Haupt. — Bisweilen fielen vereinzelte Blicke auch auf das Dach des vordersten Autocars, wo mit wehenden weissen Tüchern zugedeckt, Pick-nick-Körbe mitfuhren, eine freundliche Aufmerksamkeit des Hôpital cantonal de Genève.

Als der Tag sich neigte und die Abschiedsstunde dem Feste das Tor zur Vergangenheit auftat, da erfüllte aufrichtiger Dank an unsere Gastgeber aller Herzen, aber auch tiefe Freude über das einigende Band das uns durch unseren SVDK zu immer engerem und selbstloserem Zusammenstehen und Zusammenwirken verpflichten soll. *J--i.*

Allocution de M. Albert Picot, conseiller d'Etat, à l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés

Palais de l'Ariana, Genève, le 7 mai 1949

Madame la Présidente,

Mesdames et Messieurs,

Je suis heureux d'apporter ici à votre Association le salut des autorités genevoises: le Conseil d'Etat de la République, que je représente, et le Conseil administratif, représenté par M. Thévenaz ici présent.

Je suis heureux de vous dire l'intérêt des autorités pour votre profession si belle et si complètement humaine, qui travaille à la fois sur le terrain matériel et sur le terrain moral, qui répète tous les jours, inlassablement, le geste éternel du Samaritain de l'Evangile, qui est aux avant-postes et souvent aux avant-postes les plus dangereux de la lutte contre la souffrance humaine.

Vous pratiquez une belle profession, mais aussi une profession usante et fatigante qui a ses heures ingrates et qui connaît depuis quelques années les plus grandes difficultés.

Il n'est pas exagéré de dire que la profession d'infirmière et celle d'infirmier subissent maintenant une crise de caractère mondial dont les symptômes sont assez semblables dans les deux Amériques, en Europe et en Asie.

Cette crise est provoquée tout d'abord dans le sexe féminin par l'attrait d'autres professions. Combien de jeunes filles tournent le dos aux belles carrières d'institutrice et d'infirmière qui pourtant mettent en valeur toutes les qualités humaines et se tournent quelquefois trop nombreuses vers des carrières commerciales, au sujet desquelles on se fait des illusions. Telle qui croit qu'elle dirigera un commerce ou qu'elle deviendra la secrétaire d'un homme intelligent, finit dans un bureau d'affaires où tous les jours elle écrit presque les mêmes lettres.

Mais il ne s'agit pas seulement de cela; la crise est venue aussi de la façon dont on a usé et abusé de vous. Longtemps, vous avez reçu de trop faibles salaires, sans garantie de retraite, on a exigé de vous des horaires extrêmement fatigants; finalement on ne vous a pas donné, au point de vue logement, privé ou hospitalier, des conditions de travail suffisamment confortables et hygiéniques. Avec le développement de la médecine et les nécessités accrues de la préparation scientifique, on

s'est trouvé devant cette contradiction d'exiger de vous, d'un côté des études plus longues et plus coûteuses, et de l'autre de formuler cette réclamation au moment où dans les foyers privés les ressources sont moins grandes.

La crise était inévitable; il ne s'agit pas pour moi aujourd'hui de traiter tout ce problème, qui n'est que bien partiellement de ma compétence. Laissez-moi seulement dire ce que nous avons fait à Genève dans des domaines divers pour essayer de parer au plus pressé. Tout d'abord, nous avons cherché à développer sur une base large la préparation des infirmières dans des conditions plus favorables. Tout en lui conservant une large autonomie, nous avons, avec l'agrément unanime du Grand Conseil, donné un appui régulier à l'Ecole du Bon Secours, fondée autrefois par cette femme remarquable, cette haute personnalité qu'était la doctoresse Champendal. La Faculté de médecine a élargi un programme d'enseignement de la profession auxiliaire d'infirmières et l'Etat a pris les leçons à sa charge. Une subvention a été accordée en même temps qu'un appui financier très généreux de la fondation Rockefeller. Enfin tout un régime de bourses a permis de diminuer les écolages et permettra d'appeler, chaque année, une dizaine d'assistantes infirmières de l'Hôpital à venir se former à la véritable profession d'infirmière.

Dans un autre domaine, l'Hôpital a aménagé au bord de l'Arve une vaste maison où les infirmières de l'Hôpital, après les heures de travail, trouvent une chambre confortable, des salons de réception et un cadre de nature tout à fait reposant et agréable.

Enfin, vous savez que c'est sur le territoire du canton de Genève qu'un contrat collectif a pu être signé entre le personnel infirmier et le patronat.

Vous voyez par là la voie dans laquelle nous marchons, nous chercherons à y persévérer dans la mesure des ressources modestes d'un canton de deux cents mille habitants.

J'estime que pour le développement général des conditions de travail des infirmières et des infirmiers en Suisse, vos associations doivent vouer une attention suivie au développement des travaux faits dans le pays pour mettre sur pied une loi fédérale sur le travail dans le commerce et dans l'artisanat. Cette loi comprend votre profession, tandis que l'actuelle loi sur le travail dans les fabriques ne protège que les ouvriers d'usine. Le chapitre relatif à votre carrière est un des plus difficiles à établir. Si la loi aboutit, la protection sur l'ensemble du territoire suisse sera pour vous un bienfait.

Margrit Schill, Kerns

Der barmherzige Samaritan - Le Samaritain

En terminant, je voudrais dire aux infirmières et infirmiers venus à Genève tout notre plaisir que vous ayez fixé dans notre canton le lieu de vos assises de 1949.

Lorsque vous déjeunez, comme aujourd'hui, sur le toit de l'Assemblée des Nations Unies, vous pouvez croire que les Genevois dans la capitale de l'ONU, du BIT, de l'IRO, de l'OMS, peuvent se croire le centre du monde. Ce n'est pas le cas; nous savons bien que dans le pays suisse, nous sommes le canton benjamin de la Confédération, qui doit ses avantages actuels à l'appui que les confédérés lui ont constamment donné tout au cours de notre histoire cantonale. C'est par les alliances avec Fribourg, en 1519, avec Berne en 1526, avec Soleure et Zurich en 1584, que nous avons sauvegardé nos libertés, c'est par l'entrée de Genève dans la Confédération en 1815 que nous avons pu devenir la ville internationale. Que ce sentiment confédéral s'affirme aujourd'hui au milieu de vous.

Ueber die Nachbehandlung der Kinderlähmung

Von Privatdozent Dr. med. *H. U. Zellweger*,
Universitätskinderklinik, Kinderspital Zürich

Die Poliomyelitis zählt heute zu den gefürchtetsten aller Civilisationsseuchen, gibt es doch heute noch kein sicheres Heilmittel, um diese Infektionskrankheit zu bekämpfen. Gegen ihren Erreger, das Poliomyelitisvirus, sind die modernen Chemotherapeutica und Antibiotica: Sulfonamide, Penicillin, Streptomycin wirkungslos und auch die neuerdings gepriesene Pyramidonbehandlung, die homoeopathische Quecksilbertherapie nach Zingerle und die Impfungen von Prof. Acqua haben sich nicht bewährt. Wohl kann die Anwendung der eisernen Lunge im akuten Stadium in speziellen Fällen lebensrettend wirken. Viel grösser sind jedoch die Fortschritte, die in den letzten Jahren in der Behandlung der Krankheitsresiduen, der Lähmungen, gemacht wurden. Noch vor wenigen Jahren wurden gelähmte Poliomyelitiker immobilisiert, was nicht nur eine Besserung und Wiederherstellung teilweise gelähmter Muskeln verhinderte, sondern auch noch eine zusätzliche Funktionsverminderung nicht gelähmter Muskeln infolge Inaktivitätsatrophie bewirkte.

Seit einigen Jahren ist man in der Behandlung poliomyelitischer Lähmungen viel aktiver geworden. Sobald die Schmerzen der akutentzündlichen Phase, die meningitischen Symptome abgeklungen sind, wird mit passiver und aktiver Bewegungstherapie begonnen. Massage, Unterwasserpreßstrahlmassage, Elektrotherapie, vorerst mit galvanischem, später mit faradischem Strom, angewandte Uebungen usw. dienen dazu, die verloren gegangene Muskelkraft bestmöglichst wieder herzustellen. Die durch das Poliomyelitisvirus verursachte Zerstörung der Ganglienzellen in den grauen Vorderhörnern des Rückenmarks ist irreparabel. Allermeist sind nun aber nicht sämtliche Ganglienzellen, denen eine bestimmte Muskelfunktion obliegt, zerstört. Es finden sich mit andern Worten immer noch mehr oder weniger intakte Muskelfasern innerhalb eines gelähmten Muskels. Dies erkennt man schon daran, dass im Wasser, wo ja bekanntlich die Körperschwere aufgehoben ist, Bewegungen ausgeführt werden können, zu denen der Patient im Trockenen nicht fähig ist. Diese erhaltenen Muskelfasern gilt es nun zu üben und so zu kräftigen, dass der Funktionsausfall der gelähmten Muskelfasern kompensiert werden kann. Dies kann nicht in wenigen Sitzungen erzielt werden, oft sind hiezu Monate, ja Jahre erforderlich. Man stelle sich einen Sportsmann vor; wie unendlich viel Training braucht er, um seine Muskeln zu einer Hochleistung zu erziehen. Für die wenigen erhaltenen Muskelfasern des Poliomyelitikers ist nun die Ausübung einer dem ganzen

Muskel adaequaten Normalfunktion ebenfalls unter Umständen eine gewaltige Hochleistung, die ein ebenso langes Training erfordert.

Eine wichtige Voraussetzung für die Wiederherstellung der Muskelfunktion ist die *Verhütung von Kontrakturen.* Sind an einem Glied zum Beispiel die Beuger gelähmt, die Streckermuskeln noch intakt, so überwiegen die letzteren und bringen nach kurzer Zeit das Glied in eine fixierte Streckstellung. Dies nennt man eine Kontraktur. Dabei geraten — um bei unserem Beispiel zu bleiben — die Beuger in einen unphysiologischen Dehnungszustand, welcher erfahrungsgemäss die Wiederherstellung der gestörten Funktion ausserordentlich beeinträchtigt, wenn nicht sogar verunmöglicht. Die Ausbildung von Kontrakturen wird bekämpft durch günstige Lagerung, durch möglichst frühzeitige Anwendung von heissfeuchten Wickeln mit anschliessenden passiven Bewegungsübungen, eventuell sogar durch korrigierende, aber nur zeitweise angebrachte Gipsschienen. Neben den funktionellen Schädigungen können Kontrakturen zu schweren Verbiegungen und Verkrüppelungen des Körpers führen, namentlich wenn sie am Stamm lokalisiert sind. Schwere Verbiegungen der Wirbelsäule, hochgradige Skoliosen können die Folge einseitiger Lähmungen der Stamm-Muskulatur sein, ja einseitiger Muskelzug in Gelenksnähe kann sogar sogenannte neuroparalytische Luxationen verursachen.

Erkennt man, dass die Physiotherapie nicht zum Ziele führt, weil zuviele Muskelfasern zerstört sind, dann stehen immer noch zahlreiche orthopädische Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung, von denen hier nur einige Beispiele erwähnt seien. Sehnentransplantationen: Sehnen von erhalten gebliebenen Muskeln können an die Stelle von Sehnen gelähmter Muskeln versetzt werden. Zum Beispiel recht häufig ist am Daumen die Streckmuskulatur intakt, der Opponensmuskel aber, dessen Funktion darin besteht, den Daumen in eine Oppositionsstellung zu den vier Fingern zu bringen, ist gelähmt. Ist eine physiotherapeutische Wiederherstellung nicht möglich, dann wird eine Streckersehne auf kompliziertem Wege nach volar verlagert, wodurch bewerkstelligt wird, dass die Opponierung des Daumens wieder ausgeführt werden kann.

Stabilisationen: Muskeln können nur dann funktionieren, wenn ihr Ursprungsort fixiert werden kann. Zum Beispiel kann die Oberarmmuskulatur nur dann richtig gebraucht werden, wenn das Schultergelenk und der ganze Schultergürtel durch die Schultergürtelmuskulatur richtig fixiert wird. Ist der Schultergürtel gelähmt, dann können unter Umständen intakte Oberarmmuskeln nicht funktionieren. Man kann nun diese Muskeln wieder funktionsfähig machen, wenn der Schultergürtel operativ fixiert wird. Eine beliebte Methode ist, den Schultergürtel durch einen der Oberschenkelfascie entnommenen Fascienstreifen an der Wirbelsäule zu fixieren.

Je veux t'aimer, toi, mon Dieu

Je veux t'aimer, toi, mon Dieu, toi, mon Père,
Mon Rédempteur, mon Roi!
Je veux t'aimer, car la vie est amère
Pour ton enfant sans toi.

Je veux t'aimer, ô Dieu plein de tendresse,
Qui m'aima le premier!
Je veux t'aimer, soutien de ma faiblesse,
Mon fort, mon bouclier!

Je veux t'aimer: jamais celui qui t'aime
Seul ne se trouvera.
Je veux t'aimer: c'est de ton amour même
Que mon âme vivra.

Je veux t'aimer, refuge de mon âme
Pendant les jours mauvais!
Je veux t'aimer: c'est toi que je réclame,
Source de toute paix!

Mme *H. Lutheroth.*
(Messager de l'Hôpital de Lausanne)

Weiterhin können, namentlich bei Erwachsenen durch gelenksversteifende Operationen, gewisse Aktionsmöglichkeiten geschaffen werden und endlich stehen zahlreiche orthopädische Apparate zur Verfügung, durch welche den Patienten die Ausübung mancher Bewegungen ermöglicht wird.

Die Poliomyelitis befällt aber nicht nur die mit der motorischen Innervation betrauten, grauen Vorderhornganglienzellen, sondern auch gelegentlich die die Trophik regulierenden Ganglien der grauen Seitenhörner des Rückenmarkes. Wir erkennen eine trophische Störung daran, dass sich die Haut dünn, glänzend, kalt anfühlt und blaurot verfärbt ist. Diese Störung kann günstig beeinflusst werden, indem die Patienten die trophisch gestörten Partien stets mit dicker Wollwäsche bedeckt halten. Die gestörte Trophik kann aber auch schlimmere Folgen haben, namentlich bei Kindern, insofern nämlich als ein gelähmtes Glied im Wachstum zurückbleibt, wodurch oft ganz erhebliche Wachstumsdifferenzen zwischen dem gesunden und dem gelähmten Glied entstehen. Dies wirkt namentlich dann deformierend, wenn ein Bein im Wachstum zurückbleibt. In manchen Fällen wirkt hier die Exstirpation des sympathischen Grenzstranges auf der betroffenen Seite ausgleichend. In Amerika wird neuerdings eine andere Methode zum Ausgleich der Wachstumsdifferenz ausgeübt. Es wird eine Epiphysenlinie (Wachstumslinie) des Knochen auf der gesunden Seite zerstört, wodurch das Wachstum der gesunden Seite zurückbleibt und so ebenfalls ein Ausgleich entsteht. Die Epiphysenzerstörung erfolgt durch Röntgenbestrahlung oder durch mechanische Zertrümmerung der Epiphysenlinie.

(Fortsetzung folgt.)

Kann das Herz brechen?

Die Redensart vom Sterben an gebrochenem Herzen, die uns so peinlich sentimental anmutet, ist nicht nur ein dichterisches Bild. Es gibt so etwas wie ein gebrochenes Herz als natürlichen Sachverhalt.

In Worten kann uns das Herz nicht sagen, wie ihm zu Mute ist, wenn der Mensch, in dessen Brust es schlägt, leidet oder sich freut. Aber es hat seine Gebärdensprache, und in ihr gestaltet es ausserordentlich eindrucksvoll seine Teilnahme an dem, was die Seele seines Trägers bewegt. Schon die blosse Erwartung einer Arbeit, mag sie lebenswichtig sein oder nicht, beschleunigt die Herztätigkeit. Bei einem wirklich gesunden Menschen wird diese Erwartungsbeschleunigung sofort wieder abgestoppt. Sie hat den Körper in Bereitschaft gebracht, hat ihn alarmiert und wird von diesem Augenblick an so geregelt, dass ihr Tempo das Mass des Erforderlichen nicht überschreitet. Wie ein Läufer seinem Schrittmacher folgt, indem er nach dessen Vorbild bald nachgibt, bald sein Tempo verschärft, so hängt sich das Herz ganz von selbst den Ansprüchen des Augenblicks an, immer bereit, seine Leistung zu mindern oder zu steigern, wie es verlangt wird.

Schon ein seelisch verstimmter Mensch weicht von dieser gesunden Norm ab, weil er in einem Ausnahmezustand lebt, der das Herz derart in Meitleidenschaft zieht, dass die überaus feingliedrige Regelung seiner Tätigkeit mehr oder weniger deutlich versagt. Es leistet mehr, als es müsste, oder zu wenig, oder es arbeitet unregelmässig. Damit entsteht auch andernorts im Körper Unordnung, die, obwohl materiell oft kaum zu fassen, die volle Leistung des Ganzen verunmöglicht.

Besonders belastet ist in dieser Hinsicht, wer zu heftigen Gemütserregungen neigt, einerlei, ob diese ihren Ausschlag nach der Seite der Lust oder des Unbehagens haben. Freude und Kummer, Jubel und Leid, jede Verletzung der eigenen Würde, der Scham und des Ehrgefühls, Hoffnung und Angst werfen sich ihm aufs Herz, und was das bedeutet, weiss jeder, der schon dessen mächtiges Pochen verspürt hat oder erschreckt worden ist von seinem stockenden, stolpernden, flatternden oder sprunghaft aussetzenden Schlag. Denn in solchen Augenblicken sieht man sich unvermutet ausgeliefert an Kräfte, über die der Wille keine Macht hat oder die sich ihm doch erst unterwerfen, wenn der äussere Ausbruch des Affekts schon nicht mehr zu verhindern ist. Gewiss, das Herz passt sich solchen explosiven Erregungen des Gemüts und der Leidenschaften in so erstaunlichem Grad an, dass auch sehr heftige Stimmungsumschläge seine Leistungsfähigkeit nicht schwächen. Sie bringen nur vorübergehend Unruhe ins Körpergetriebe, die ohne

dauernde Nachwirkung wieder verklingt, vielleicht sogar als angenehme Beigabe zum Leben empfunden wird.

Aber wenn Konflikte, Sorgen und Kummer sich häufen, geradezu chronisch werden, und die seelische Unruhe, die sie erzeugen, allzu leicht den Weg zum Herzen findet, weil sie schlecht überwacht ist, dann können sie doch zu Kräften werden, die, wie der Volksmund treffend sagt, am Herzen nagen und das Herz schliesslich sogar «brechen». Denn die Beschwerden, die man am Herzen spürt oder dort als Enge- oder Völlegefühl oder als Beklemmungen und Krämpfe «lokalisiert», verstärken die ursprüngliche Unruhe noch, der sie entstammen, und mit ihr verstärken sich wieder die körperlich empfundenen Herzbeschwerden — der Kreislauf im Schlimmen, der circulus vitiosus, ist geschlossen. Eine Uebertreibung fordert notwendig die andere heraus, und das um so mehr, je aufmerksamer und ängstlicher der Geplagte Spiel und Gegenspiel der entbundenen blinden Kräfte verfolgt.

In solchen Fällen ist es schon vorgekommen, dass die seelische Uebersteigerung zum plötzlichen tödlichen Zusammenbruch führte. Ist das Herz gebrochen? Nein, nicht eigentlich. Das Merkwürdige dabei ist, dass nicht das Herz in erster Linie getroffen wird, wie ein ärztlicher Forscher kürzlich mitteilen konnte. Unmittelbar betroffen wird vielmehr eine kleine Blutdrüse, die Nebenniere, die ans Blut den bekannten Sendstoff Adrenalin abgibt, das Antriebshormon für Kraftleistungen. Sie schüttet davon unter dem Eindruck des freudigen oder schreckhaften Erlebnisses solche Unmengen aus, dass die jagende Beschleunigung des Herzens einen Punkt erreicht, der dem völligen Versagen gleichkommt. In drei bis fünf Sekunden dieses Zustandes wird der Mensch bereits bewusstlos und nach einer bis anderthalb Minuten ist schon nicht mehr mit einer Erholung des Herzens zu rechnen, weil das dünne Flimmern in jähen Stillstand des Herzmuskels übergeht. Durch die sorgenvolle Lebensstimmung hat sich der Mensch gründlicher geschwächt, als er es durch ein Gift vermöchte.

*

Der erwähnte Befund eines bekannten inneren Mediziners bestätigt und ergänzt übrigens nur ältere Beobachtungen, die man zuerst im Tierversuch gemacht hatte. Sieht eine Katze einen Hund, so sträuben sich ihre Haare, ihre Pupillen erweitern sich, und ihr Herz schlägt schneller. Wenn man der Katze, ohne dass ein Hund in der Nähe wäre, das Hormon der Nebenniere, eben das Adrenalin, einspritzt, so verhält sie sich genau gleich, zeigt gesträubte Haare, erweiterte Pupillen und einen raschen Puls. Man erkannte schon damals: Bei allen Gemütsbewegungen, bei denen das Herz schneller arbeitet, ist Adrenalin mit

im Spiel . . . Es hat den Anschein, als ob der Mensch dieser aufgeregten Zeit besonders stark und leicht diesen Adrenalinschüben ausgesetzt ist. Es entsteht ein Missverhältnis; das Herz wird überbeansprucht und geschwächt, die Drüsen überbeansprucht, aber gestärkt. Schon geringe Erregungen — Hirn und Drüsen arbeiten ja ohne uns — werden einen Adrenalinstrom zum Herzen auslösen, und schliesslich kann einmal das ewig attakierte Herz, wie aus blauem Himmel, durch einen Adrenalinblitz gefällt werden.

Hier wird, wie im vorangehenden, auf die eine Quelle wirklicher Gefahr hingewiesen: die Dauerspannung. Dazu auf die zweite: die kollektiven Zeitübel. Gemeint ist die nervöse Hast und Unrast unseres «Tempo-Tempo!»-Zeitalters; der Mangel an Ruhe und Musse in jeglicher Form, als Schlaf, als dolce far niente, als Beschaulichkeit, als stille Hingabe an die Natur oder als religiöse Sammlung; das süchtige Verlangen nach unaufhörlichem Aussenreiz durch Zeitung, Kino, Radio; die Unfähigkeit, mit sich selbst allein zu sein.

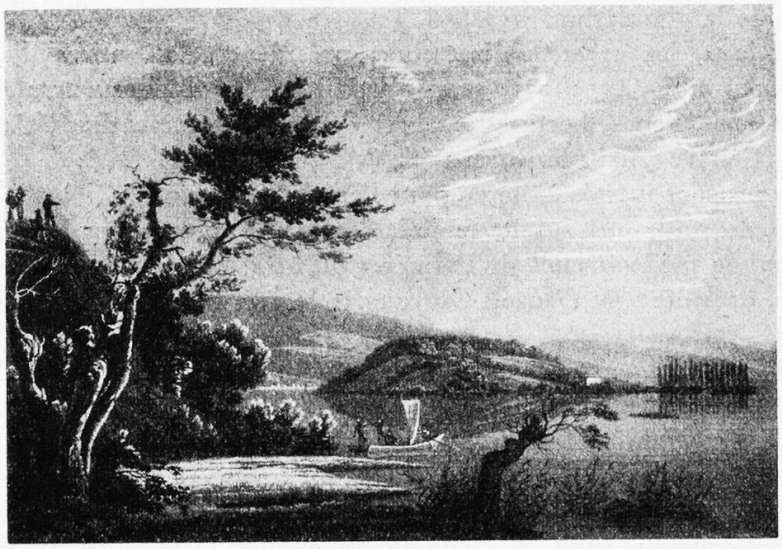
Dies alles sind für das Herz und den ganzen Kreislauf verderbliche Gewohnheit, denn sie versagen ihnen die völlige seelische Entspannung, ebenso wie die persönlichen Sorgen und Lebensängste das tun, die man zu ständigen Begleitern werden lässt. Eine solche ist auch die Angst vor dem hohen Blutdruck, der Begleiterscheinung der Arterienverkalkung. Gerade hier entsteht oft solch ein Teufelskreis in dem Folge zur Ursache und Ursache zur Folge wird. Jeder Arzt, der häufig den Blutdruck misst, hat erlebt, dass dieser oft in Minuten in ganz unwahrscheinlichem Grad abfällt, wenn dem Untersuchten eine bestimmte Besorgnis genommen wird. Er war buchstäblich «im Druck». Kommt es aber nicht zu dieser seelischen Entspannung, bleibt die Dauerspannung, so bleibt auch der hohe Blutdruck. Und das Gleiche ist es mit jenem Missverhältnis von Drüsenleistung und Herzkraft.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich klar die Folgerungen für den Selbstschutz des Einzelnen. Es gilt, wie fast immer, den Anfängen zu wehren. Wer wachsender Neigung zu Erregtheit nicht durch eigenen festen Vorsatz Herr wird, der lasse sich rechtzeitig vom Nerven- und Seelenarzt beraten, der trachten wird, die persönlichen Gründe auszuschalten oder zu entwerten, die den Kranken unter Druck halten. Nicht minder aber auch, allgemeine schädliche Gewohnheiten bei ihm abzustellen, denen er im Strudel dieser Zeit verfallen ist! Wenn er wieder regelmässiges, volles Sichentspannen gelernt hat, dann muss er sich nicht ängstigen, dass ihm jäh «das Herz brechen» könnte, auch wenn dieses gelegentlich heftige Gemütserschütterungen zu bestehen hat.

Aus der Vierteljahresschrift «Vita»-Ratgeber», herausgegeben von der «Vita»-Lebensversicherungs-AG (Zürich). Nr. 59.

Schweizerisches Rotes Kreuz - Croix-Rouge suisse

L'assemblée des délégués de la Croix-Rouge suisse de cette année, les 11 et 12 juin, à Bienne, fut de nouveau une belle et fructueuse journée. La section de Berne-Seeland de la Croix-Rouge suisse fêtait en même temps son cinquantenaire. Les autorités et la population de cette ville active, en plein développement, reçurent leurs hôtes très amicalement. Il y eut une visite à l'Ecole fédérale de gymnastique et sports, sur la colline aérée de Macolin; puis, le samedi soir, une réception par les autorités de la ville, sur le «Ring», cœur de la ville de Bienne. Cet



Ile de St-Pierre.

endroit est soigneusement entretenu et conservé par la commune et le Heimatschutz, et les générations futures en seront reconnaissantes aux habitants et aux édiles actuels.

Les hôtes furent salués en deux langues, par le Conseil de commune et le directeur de l'Assistance: les conseillers nationaux Fawer et Calame. Des jeunes gens de la ville voisine d'Aarberg, jouant du fifre et du tambour, encadrèrent les discours de marches entraînantes, et un cercle de curieux sympathisants et intéressés, se groupa autour des hôtes et des autorités, dans le «Ring» aux respectables bâtiments peints de fresques. Une visite de la vieille ville suivit, sous la direction du greffier, M. Rösli, et du maître à l'école de commerce, M. Walter.

Un charmant tour sur le lac, mena les participants passer une soirée confortable à l'Hôtel Engelberg, à Wingreis/Douanne, au bord d'un poétique rivage... Le dimanche matin, un copieux ordre du jour, attendait les délégués dans la maison Wittenbach, dans la grande salle, ornée d'une fresque représentant le «Bon Berger» paissant ses agneaux.

Avec son habituelle maîtrise, le président de la Croix-Rouge suisse, Dr G.-A. Bohny, exposa le rapport des événements passés et présents, ainsi que les vues d'avenir. Cette vision fit comprendre très clairement aux personnes présentes, la signification et les buts de cette œuvre.

Le service de transfusion sanguine est entré dans son stade actif; l'aide aux enfants, n'étant plus poursuivie comme une activité spéciale, rentre dans le champ d'activités du Secrétariat Central.

Une chose tout à fait nouvelle est la séparation des compétences entre les organes militaires et civils de la Croix-Rouge suisse. En cas de guerre, l'organisation civile serait de la plus grande importance. La Croix-Rouge suisse a collaboré à la conférence internationale pour les questions de la Croix-Rouge, qui tint ses assises à Genève; la délégation suisse peut faire beaucoup pour la compréhension entre peuples et peut servir d'intermédiaire. Puis, l'on appuya le projet d'une Ecole de perfectionnement pour infirmières diplômées.

La nouvelle Revue: «La Croix-Rouge» est chaleureusement recommandée à la bienveillance de la population.

Aux votations, les organes directeurs: président et membres du C. C., furent réélus à l'unanimité. Avec vive approbation, l'assemblée nomma les nouveaux membres: Prof. A. von Albertini (Zurich) dans la direction du C. C., et le Dr Ed. Schauenberg (Genève), dans le Bureau (C. C.).

Les délégués sont invités à Sierre pour l'année prochaine.

Au repas de midi qui suivit, le président Dr Bohny, salua le représentant du Conseil fédéral le médecin-chef de l'armée Col. brig. Meuli; le représentant du canton de Berne, président du Conseil Giovanoli; le président de la ville de Bienne, M. Baumgartner.

Mlle Denise Werner apporta les salutations du Comité international de la Croix-Rouge, et le Dr Kocher, président de la section de Berne-Seeland, auquel est due la réussite de l'assemblée, fêta le jubilé de cette vivante section. Il remercia les fondateurs et les vétérans pour leur activité au temps de la jeunesse de la Croix-Rouge!

Vifs remerciements aussi, aux Messieurs et aux Dames de Bienne, pour leur accueil si cordial! *A.*

Die *griechischen Schwestern,* die vom 23. bis 30. Mai an einem *Theoriekurs* über *Tuberkulosefragen* in der Pflegerinnenschule «La Source» in Lausanne teilgenommen haben, wurden daran anschliessend verschiedenen Sanatorien in Leysin sowie einem Sanatorium in Arosa zugeteilt, um dort in die praktische Tuberkulosepflege eingeführt zu werden.

Am 7. Juni hielt Dr. Mastenbroek in Zürich einen Vortrag über die *Organisation* der *Muttermilchzentrale des Holländischen Roten Kreuzes.* Es kam insbesondere auch die Frage der Mutter*trockenmilch*-Herstellung und ihre Verteilung zur Sprache.

In die laute Klage der Welt kommt still der Herr.
Fürchte dich nicht, glaube nur:
Still ist sein Kommen in unsre Welt,
die Betäubung sucht.
Still kommt er zu deinem Leid —
Ganz anders als die lauten Tröster:
Gewaltig an Kraft!

Progrès récents en anesthésie

Par le Dr *A. Berner*, Aarau

L'histoire de la chirurgie comporte de ces bonds en avant qui suivent les grandes découvertes. L'anesthésie en ce sens en est une des plus glorieuses. Non seulement elle a permis de supprimer la douleur, mais encore elle a ouvert la porte à d'innombrables interventions auxquelles il aurait été chimérique de songer il y a une centaine d'années.

Depuis un peu plus de 100 ans, des recherches inlassables ont conduit à maints succès. Les premières anesthésies furent faites par inhalation (la première narcose à l'éther fut faite à Boston par *Morton*). On découvrit ensuite l'anesthésie intraveineuse qui, si l'on remonte à la tentative de *Ore* faite avec de l'hydrate de chloral, date de 1872, l'anesthésie locale (*Coller*, 1884, avec de la cocaïne), l'anesthésie rectale (*Cervello*, 1884, avec de la paraldéhyde), la rachianesthésie (*Bier*, 1896, avec de la cocaïne). Ces types d'anesthésie n'ont cessé de se perfectionner; avec eux, les possibilités opératoires se multiplièrent. Lentement s'est élaborée cette science précise de l'anesthésie qui, au cours de ces dernières années, s'est détachée de la chirurgie et, dans les pays anglo-saxons tout spécialement, s'est érigée en discipline autonome et est devenue l'apanage de médecins spécialisés. L'anesthésiste est devenu indépendant. Il examine le malade, décide de la préparation à la narcose, du type de narcose, du mode d'administration, souvent des soins post-opératoires immédiats. Il manie des substances délicates et dangereuses. Il est entièrement responsable de ses actes. Le chirurgien abandonne au médecin-anesthésiste un domaine sur lequel il régnait jusqu'ici par l'entremise de l'infirmière narcotiseuse. Telle est l'évolution actuelle. Elle résulte du fait que certaines narcoses modernes nécessitent des connaissances très spéciales en physiologie et en pharmacologie, que même la plupart des médecins ne possèdent pas.

Faut-il penser qu'à l'avenir le droit de faire des narcoses sera retiré aux infirmières au profit des médecins-anesthésistes, comme certaines tendances peuvent le faire supposer? La chose est peu vraisemblable. Il n'y aura jamais assez de médecins-anesthésistes, au moins chez nous, pour supplanter les infirmières et les infirmiers; par ailleurs, nos collaborateurs égalent souvent les meilleurs médecins-anesthésistes. L'anestésie n'est pas qu'une science, c'est aussi un art qui, comme tel, demande aussi de celui qui le pratique de l'intuition, du doigté, du flair, parfois même de l'imagination, en plus des connaissances livresques et de l'intelligence, qualités qui ne s'acquièrent pas. Notre système actuel peut satisfaire à l'avenir aux exigences nouvelles si ceux qui feront les nar-

coses possèdent toutefois les connaissances théoriques que réclame la technique moderne.

Passons rapidement en revue quelques progrès réalisés au cours des dernières années.

Dans le domaine de la *préparation à la narcose*, rien de bien nouveau sinon que l'on accorde une importance plus grande qu'autrefois à cette préparation. On continue à administrer de la morphine, de la scopolamine, de l'atropine, des dérivés barbituriques, corps qui calment l'appréhension du malade, facilitent l'action des narcotiques et préviennent l'apparition de réflexes génants ou dangereux.

Le *choix du narcotique* est une décision dont l'importance est capitale. Non seulement il faut songer à la sécurité du patient pendant l'opération, mais penser aux réactions qui suivront l'acte chirurgical, et faciliter la besogne de l'opérateur. Le malade ne doit pas uniquement se «laisser» facilement opérer, mais il doit avoir un séjour à l'hôpital aussi agréable et aussi court que possible. Le choix du narcotique sera dicté par l'état général du malade, la région à opérer, la technique à adopter. Le cœur est-il en bon état? Le sang, les poumons, le foie, les reins, le psychisme sont-ils normaux? L'opération sera-t-elle longue? L'anesthésiste moderne dispose d'une foule de substances et de techniques qu'il peut encore combiner. A lui de trouver la meilleure solution.

Principe général: Nous savons bien aujourd'hui seulement que la plupart des accidents de narcose et des effets nocifs de cette dernière sont dus à un manque d'oxygène. L'anesthésiste doit être obsédé par le souci de donner toujours le maximum d'oxygène à son malade. Le mélange gazeux qu'il inspire ne doit jamais en contenir moins de 20 %, et ceci en supposant que la circulation et les poumons sont en ordre. En cas de défaillance dans ces domaines, il faut donner encore plus d'oxygène.

Les considérations qui dictent le choix du narcotique déterminent aussi le *choix de la technique d'administration*. En anesthésie locale peu de nouveau. Les infiltrations se font comme par le passé en usant de novocaïne ou de corps voisins. Les techniques se sont peu modifiées. Les auteurs russes ont décrit l'anesthésie «en section transverse»: on infiltre circulairement un membre de la peau à l'os, ce qui interrompt toutes les voies nerveuses. Le choc opératoire serait diminué et la guérison de la plaie accélérée. Certains Américains remettent en honneur l'action du froid. En cas de choc et de vastes délabrements, on peut par exemple placer des poches à glace circulairement à la racine d'une cuisse. L'analgésie locale obtenue, on peut alors poser un garrot, puis on refroidit tout le membre et on peut l'amputer sans douleur. Le choc

opératoire est aussi grandement diminué par cette méthode. Rappellons ici que le Baron Larrey, le fameux chirurgien de Napoléon, amputait des cuisses sans douleur à la bataille d'Eylau par — 19 degrés de froid! La méthode ne date donc pas d'aujourd'hui.

Rien de bien nouveau non plus en ce qui concerne l'anesthésie épidurale et l'anesthésie lombaire, sinon que l'on administre parfois maintenant l'anesthésique de façon fractionnée pendant tout l'acte chirurgical (ou obstétrical), l'aiguille (ou une sonde urétérale) étant laissée en place.

L'anesthésie par voie rectale ne s'est pas modifiée au cours de ces dernières années. L'anesthésie intraveineuse se limite aux courtes interventions et aux inductions, ou vise à approfondir momentanément le degré d'une narcose par inhalation trop superficielle, si l'adjonction d'un autre gaz plus puissant est contrindiquée.

C'est dans le domaine de l'anesthésie par inhalation que les progrès les plus importants ont été réalisés. A l'éther et au chloroforme sont venus s'ajouter quelques gaz dont on a pensé qu'ils supplanteraient leurs aînés. Si le chloroforme est à peu près généralement abandonné, sauf dans des cas très spéciaux, l'*éther*, vieux de plus de 100 ans, a su conserver sa place d'honneur, et l'on y revient toujours. Il permet une oxygénation de luxe (80-90 %), est relativement peu toxique, donne un bon relâchement musculaire, est économique, mais il irrite les voies respiratoires, s'élimine assez lentement, est désagréable pour le patient. Il reste malgré tout une base solide. Un autre éther, l'*éther divinylique*, découvert en 1930, possède sur son aîné des avantages et des inconvénients mais ne paraît pas devoir lui ravir sa place. Chacun connaît le *protoxyde d'azote* qui nous rend chaque jour d'immenses services. C'est le moins toxique de tous les gaz mais il a deux inconvénients majeurs, il ne relâche pas la musculature et ne peut être administré en présence de beaucoup d'oxygène. C'est un auxiliaire précieux que l'on combine généralement à d'autres narcotiques. L'*éthylène* a une action voisine de celle du protoxyde. Le relâchement musculaire est un peu meilleur, on peut donner un peu plus d'oxygène, mais il est plus irritant, provoque parfois des nausées et des vomissements, est inflammable et sent mauvais. L'*acétylène* lui est analogue; on peut lui adjoindre encore plus d'oxygène, 50 %. Le *cyclopropane* vient d'être introduit en Suisse et fait déjà beaucoup parler de lui. Il possède la faveur de certains anesthésistes américains. Ce gaz donne un très bon relâchement musculaire, comparable à celui de l'éther, est très rapidement absorbé et éliminé, comme le protoxyde, permet une oxygénation de luxe (85 % d'oxygène), n'irrite pas les muqueuses, mais il peut être dangereux pour le cœur, raison pour laquelle certains le proscrivent, et il est hautement

explosif selon le mélange dans lequel il se trouve. Citons aussi l'*hélium*, un des composants de l'air; c'est un gaz neutre que l'on adjoint parfois à certains mélanges gazeux pour les «fluidifier». En cas de rétrécissement des voies respiratoires, il permet aux gaz auxquels il est mêlé de franchir plus facilement l'obstacle, et s'emploie par certains en chirurgie thoracique, associé au cyclopropane. (A suivre.)

Cours de perfectionnement pour assistantes sociales et infirmières diplômées

organisé par la Ligue genevoise contre la tuberculose sous le Patronage du Département du Travail, de l'Hygiène et de l'Assistance Publique avec la collaboration de:

la Croix-Rouge suisse, section de Genève
l'Ecole du Bon Secours
l'Ecole d'Etudes Sociales
l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés.

Le cours aura lieu à Genève du 4 au 8 octobre 1949.

Il comprendra 15 leçons données par des spécialistes suisses et étrangers et 4 séminaires dirigés par M. le Dr Berthet, président du Comité antituberculeux d'Entraide et d'Education sanitaire à Grenoble.

Finance d'inscription pour tous les cours: Fr. 10.—.

Finance d'inscription pour une journée: Fr. 3.—.

Les personnes n'habitant pas Genève seront logées dans la mesure du possible.

Tous renseignements seront donnés par le Bureau de la Ligue genevoise contre la tuberculose, 11, rue Général-Dufour.

Cours prévus:

Evolution des idées sociales et médicales sur la tuberculose.
La maladie tuberculeuse.
Les méthodes modernes de diagnostic.
Prophylaxie (enfants, écoliers).
Dépistage systématique dans les grandes collectivités.
Thérapeutique.
Centre antituberculeux, placement du tuberculeux.
Retour à la vie normale du tuberculeux.
La psychologie du tuberculeux.
Conduite à tenir vis-à-vis du tuberculeux.
Législation antituberculeuse (assurances, lois).

Education antituberculeuse.
Evolution de la lutte antituberculeuse en Suisse.
Organisme international (OMS).
Mission de la Ligue et coordination des organismes sociaux.

Conférences du soir prévues:

Le B. C. G.
La réadaptation.

Séminaires:

La prophylaxie antituberculeuse.
La radaptation.
Aide sociale au tuberculeux.
Orientation du service social.

WETTBEWERB

für die
Mitglieder des Schweiz. Verbandes dipl. Krankenschwestern und Krankenpfleger

Thema: «Welches sind, Ihrer Ansicht nach, die häufigsten Fehlerquellen, die zur Uebertragung von Infektionen führen?»

Einsendetermin: 15. September 1949, an das Sekretariat des SVDK, Freie-Strasse 104, Zürich 32.

Preissumme: Total Fr. 340.—. 1. Preis Fr. 100.—. Weitere Preise werden nach Anzahl und Beurteilung der eingegangenen Arbeiten zugesprochen.

Die Arbeiten sind mit einem Motto zu versehen und wie folgt einzusenden:

1. Couvert verschlossen, Aussenseite Motto.
   Inhalt: Karte mit Motto und Name, Verband und Adresse der Verfasserin.
2. Couvert offen, Aussenseite Motto.
   Inhalt: Arbeit mit Motto als Ueberschrift, keine Unterschrift.

Jury: Die Zusammensetzung der Jury wird später bekanntgegeben.

Weitere Auskünfte können auf den Verbandssekretariaten eingeholt werden.

Der Wettbewerb möchte zum Beobachten anregen und gleichzeitig auf die Möglichkeiten aufmerksam machen, wie und wo wir andere und auch oft uns selbst gefährden.

Jede Arbeit ist willkommen, weil sie mithelfen wird, Infektionen zu verhüten.

Für den Zentralvorstand:
S. H. N.

CONCOURS

pour les membres de l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés

Sujet: Quelles sont, selon votre avis, les erreurs ou les négligeances qui peuvent causer une infection?

Dernier délai: Le 15 septembre 1949. Participation à adresser au Secrétariat, Freie-Strasse 104, Zurich 32.

Somme totale des prix: Fr. 340.—. Premier prix fr. 100.—. D'autres prix seront accordés suivant le nombre et la qualité des travaux présentés.

Jury: Les noms des membres du Jury seront publiés plus tard.

Les travaux doivent être munis d'une devise et seront envoyés comme suit:

1° Enveloppe fermée avec la devise à l'intérieur, contenu: Carte avec la devise, le nom, l'Association et l'adresse de l'auteur.

2° Enveloppe ouverte, devise à l'extérieur, contenant le travail avec la devise comme titre, mais sans signature.

Vous demanderez tous les renseignements aux secrétariats des sections.

Le concours stimulera notre sens d'observation et aidera en même temps à démontrer les faits qui peuvent mettre en danger notre prochain et nous-même.

Chaque proposition sera bienvenue et contribuera ainsi à éviter de multiples causes d'infection.

Pour le comité central
S. H. N.

Kleiner Gedankengang über Professor Carl Hiltys Schriften

(Gehalten anlässlich eines Diplomkurses der Lindenhofschwestern)

Carl Hilty starb am 12. Oktober 1909 in Clarens bei Montreux. Er wurde am 28. Februar 1833 in dem Städtchen Werdenberg (St. G.) geboren, als jüngstes Kind des Arztes Joh. Ulrich Hilty. C. Hilty studierte die Rechte in Göttingen. Als 22jähriger liess er sich in Chur als Advokat nieder. Nach 18jähriger anstrengender und erfolgreicher Anwaltspraxis wurde Hilty zum ordentlichen Professor der Rechte an die Universität

nach Bern berufen. Seit 1890 war er Mitglied des Schweizerischen Nationalrates; seit 1882 oberster Richter der schweizerischen Armee. Als Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts wurde der Berner Staatsrechtslehrer nach der Schaffung des permanenten Schiedgerichtshofes in Haag in diesen Areopag der Völker berufen (anno 1899). Diesen kurzen Lebenslauf von Carl Hilty, habe ich dem Buche von Heinrich Auer «C. H., Blätter zur Geschichte seines Lebens und Wirkens» entnommen.

Hilty war ein wahrer gläubiger Christ. Und sein Werk und Wort galt den Bemühungen Licht und selbstlose Liebe in diese Welt zu bringen. Sogar Präsident Theodor Roosevelt pflegte in Amerika der akademischen Jugend Hiltys Werke als lebenswahr ganz besonders warm ans Herz zu legen. Seine Bücher sind: 3 Bände «Glück», 2 Bände «Briefe», Lesen und Reden, Kranke Seelen, Das Geheimnis der Kraft, Für schlaflose Nächte (365 kurze Abschnitte zur täglichen Lektüre). Nach Hiltys Tod erschien noch bestimmungsgemäss «Das Evangelium Christi», mit einigen erläuternden Anmerkungen. Fast alle diese Bücher hat Hilty erst im Alter geschrieben und man spürt daraus so richtig, dass alles Geschriebene aus Selbsterlebtem stammt. Hier spricht wirklich ein das wechselvolle Leben in seinen Höhen und Tiefen kennender, lebendiger Mensch, dem nichts menschliches fremd war, zu unserer Seele. Er weiss, dass das Leben in Gott ein «Werden» ist, ein immerwährender «Aufstieg». Ja, immer wieder kehrt sein Auge auf unser letztes Erdenziel zurück, das er aber nie bedauert, sondern ihm fröhlich entgegen geht. Das erkennt man so recht aus seinen eigenen Worten: «Der menschliche Geist, der im Paradieso verbleiben will, muss nicht viel auf frühere Zeiten zurückblicken, sondern stets auf das «Vorwärts» gerichtet sein, und wenn er seine beste Eigenart, sein wahres Selbst gefunden hat, aus diesem hinaus, wieder in die Weltweite der göttlichen Gedanken blicken». Oder was man sicher auch noch hieher nehmen kann. «Was wir sein sollen ist nichts anderes als ganz einfache Menschen, an deren Sein und Art Gott Wohlgefallen haben kann.» Was bedeutet eigentlich dieser Satz? Will er nicht sagen, dass unsere ganze Kritiklust sich zuerst auf uns ganz persönlich zu beziehen hat? (Etwas, das ich nicht sehr leicht finde.)

Ich möchte Ihnen hier noch etwas erwähnen, das mir persönlich einen grossen Eindruck gemacht hat. Aus dem Buch «Das Evangelium Christi» da schrieb Hilty beim Gleichnis von Petrus, als er ihn frug: «Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben?» Und Jesus zu ihm sagt: «Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzig mal sieben Mal», folgende Anmerkung: «Dies sich fest einzuprägen ist das beste Präservativ gegen den Zorn. Wenn man ihn doch fahren lassen muss in allen Fällen,

warum erst damit anfangen? Das ist dann nur eine unnötige Selbstquälerei». Früher hatte ich immer gemeint; wenn ich jemandem wegen irgend etwas verziehen hatte, ich hätte eigentlich etwas «Grosses» geleistet. Hilty hat mir diese Ansicht (welche im Grunde, nur eine Selbstverherrlichung ist) radikal zunichte gemacht.

Können wir dieses «sich selbst quälen» nicht auch auf unsere Patienten beziehen? Wir hätten doch unsere Patienten oft lieber ganz anders, als sie nun eben sind. Wir kritisieren sie, statt, dass wir die Frage stellen würden! Warum wohl ist dieser Mensch so und so? Oft wäre es ja ein Leichtes, mit einer geschickten Frage, vom Patienten selber etwas davon zu erfahren. Oft braucht es auch nur ein stilles, geduldiges Warten. Ein freundliches Lächeln im Vorbeigehen, statt eine nervöse Bewegung. Und plötzlich, man weiss eigentlich nicht wie es kam, ist das Verhältnis ein anderes geworden; was sich zuerst gerieben hat, das wird glatt.

Aus der ganzen Fülle von guten Ratschlägen ist das was ich ihnen gesagt habe, eigentlich nur ein Sandkorn. Doch ich will dabei bleiben und schliesse mit den Worten von J. Böhme (Görlitzer Philosoph).

«Wem Zeit ist wie Ewigkeit
Und Ewigkeit wie Zeit,
Der ist befreit
Von allem Streit.»

E. H.

Les isotopes

Les chimistes ont déterminé pour chaque élément, ce qu'ils appellent son poids atomique. Ce poids atomique n'est pas le poids *absolu* d'un atome, ce qui donnerait des chiffres beaucoup trop petits pour qu'il soit possible de les manier commodément (exprimé en grammes, cela donnerait des chiffres commençant par zéro virgule suivi de 22 zéros); c'est le poids d'un atome estimé en prenant pour unité le poids d'un atome d'oxygène, fixé arbitrairement à 16.

Ce poids atomique est une des caractéristiques les plus importantes de chaque élément. Un très grand chimiste russe du siècle dernier, Mendéléev avait imaginé de ranger tous les éléments connus, par ordre de poids atomiques croissants et, ayant constaté que le premier ressemblait dans une certaine mesure au 9e, le 2e au 10e, etc., il en a composé un tableau de huit rangées verticales. Ainsi les éléments qui se ressemblaient tombaient tous dans des cases voisines les unes des autres. Ce tableau, ce «système périodique de Mendéléev», a été une des plus belles intuitions qu'aient jamais eues un chimiste. Comme, à l'époque, certains éléments

étaient encore inconnus, Mendeleef avait laissé dans son tableau des cases vides et, pour chacune, prédit les propriétés qu'aurait l'élément qui devait venir l'occuper. Or, depuis l'établissement du tableau, plusieurs cases vides purent être remplies grâce à de nouvelles découvertes, et l'on observa, chaque fois, que le nouvel élément semblait avoir à cœur, si l'on peut dire, de vérifier dans tous leurs détails, les prévisions de Mendéléev.

On en était là au début du XXe siècle: la construction semblait parfaite et, brusquement, tout paru s'crouler d'un coup. Pierre Curie montra que la désintégration du radium fournit, en dernière analyse, du plomb, semblable en tout au plomb naturel, mais faiblement radioactif et, surtout, de poids atomique différent, 206 au lieu de 207. D'autre part, la désintégration d'un autre métal, radio-actif, le thorium, fournit, elle aussi, du plomb; un plomb, de nouveau, en tout semblable au plomb naturel, mais ayant un poids atomique de 208 au lieu de 207 ou 206. On avait donc trois plombs différant entre eux par leurs poids atomiques, mais trop semblables par toutes leurs propriétés pour qu'on les logeât dans des cases différentes du tableau. De là est venu le nom d'*isotopes*, forgé d'après le grec et signifiant «même place».

Au cours des dernières années, le nombre des isotopes s'est multiplié. Nous avons, il y a quelques jours, cité le cas du deuterium ou hydrogène lourd; on a montré que le chlore naturel n'est qu'un mélange de trois isotopes distincts, etc. Les travaux récents sur la radioactivité et la désintégration nucléaire ont fourni un grand nombre d'isotopes, parmi les éléments dont le poids atomique est le plus élevé; rappelons l'uranium 235 dont on a tant parlé; la plupart d'entre eux sont radioactifs eux-mêmes, mais on a pu aussi préparer des isotopes d'éléments plus légers, du radio-sodium, du radio-fer, du radio-iode, etc., en tout semblables au sodium, au fer, à l'iode naturels, mais radio-actifs.

On se rend facilement compte de l'immense importance théorique de ces découvertes, mais il ne faut pas en oublier les applications pratiques; or, il en est une qui semble promettre de grands succès, c'est l'emploi des isotopes en médecine.

Sur l'emploi des isotopes en thérapeutique, contentons-nous de la constatation que présentait, il y a quelques jours, le Dr Bickel: on obtiendra peut-être, quelque jour, de beaux succès dans ce domaine, mais aujourd'hui, les isotopes radio-actifs ne semblent pas encore avoir offert de produits ayant une activité supérieure à celle des corps mis à notre disposition par la pharmacie et la chimie.

En revanche, les isotopes paraissent devoir fournir des moyens inédits et précieux de diagnostic. Si l'on injecte, sous une forme ou sous une autre, du radio-sodium, du radio-fer, du radio-jode, etc., le sort de ces

éléments sera exactement le même que celui de l'élément non radio-actif, grâce à l'identité des propriétés chimiques, mais la radio-activité permettra de suivre cet élément à travers toutes ses combinaisons, à travers tous les organes. Les atomes sont, pour ainsi dire, étiquetés, marqués, et l'on peut ainsi vérifier le bon ou le mauvais fonctionnement de tel ou tel organe. Par exemple, la thyroxine est un produit contenant de l'iode, qui est élaboré par la glande thyroïde; bien des maladies sont provoquées par un mauvais fonctionnement de cette glande, par la trop grande abondance de l'iode ou, au contraire, par l'insuffisance de fonctionnement de la glande thyroïde. Si l'on injecte une préparation à base d'iode radio-actif, il devient possible de suivre cet iode au travers de toutes ses transformations, de vérifier le fonctionnement de la thyroïde, de se rendre compte jusqu'à quel point elle se sert de l'iode qu'elle a à disposition, ou si, au contraire, cet iode est éliminé sans avoir été utilisé.

Bien entendu, les éléments radioactifs utilisés sont choisis parmi ceux qui présentent une radio-activité suffisamment faible et suffisamment brève pour que l'on évite les terribles conséquences d'une trop forte radio-activité sur l'organisme. Il y a la quantité de méthodes qui commencent à peine à être connues et à qui l'on peut prédire un très grand développement; malheureusement, il faut bien remarquer que les radio-éléments sont encore peu accessibles et que, là aussi, comme dans tout ce qui touche de près ou de loin aux recherches atomiques et nucléaires, bien des renseignements sont encore tenus secrets.

Marc Cramer.

(La Tribune de Genève, No 125, 1949)

Aus dem Leserkreise - Les lecteurs nous parlent

Bern, den 10. Mai 1949.

Liebe Schwestern und Pfleger,

Als ich zurückkam von unserer diesjährigen Delegiertenversammlung wünschte ich nur, Sie alle hätten daran teilnehmen können und hätten etwas von dem Geist verspürt, von dem sie durchdrungen war. Ueber die geleistete Arbeit und über die Freuden des Tages wurde von berufener Seite berichtet. Als beglückend empfand ich die sichtbare Tatsache der frohen Zusammengehörigkeit. Unwillkürlich sah ich zurück auf Olten 1944, wo die Fusion gewagt wurde. Um in dieser relativ kurzen Zeitspanne soviel zu erreichen, bedurfte es des ganzen Einsatzes unserer lieben, verehrten Präsidentin und des Zentralvorstandes.

Wenn heute einstimmig beschlossen wurde, dass pro 1949 die Kollektivmitglieder an die Zentralkasse Fr. 1.— pro Aktivmitglied mehr zu leisten, so wissen wir, dass damit der finanzielle Treibstoff gesichert ist. Dass die «Bremsen» des aufgestellten Budgets bei grösstmöglicher Sparsamkeit — eine Massnahme welche die Arbeit nicht

erleichtert — kaum gelockert werden, ist ganz klar! Jedes Räderwerk, das gute Arbeit leisten will, braucht aber nicht nur Treibstoff sondern auch Oel. Aber woher nehmen? Aus dem Wissen um den Oelmangel wurde an der Hauptversammlung des Krankenpflegeverbandes Bern freudig und einstimmig beschlossen, Oel zu sammeln. Ganz spontan hat ein Mitglied den Vorschlag gemacht, wir wollten in diesem Jahr ein Tagesgehalt dem SVDK spenden und beschlossen einen diesbezüglichen Antrag an die Delegiertenversammlung ergehen zu lassen.

Leider wurde infolge eines Missverständnisses dieser Beschluss nicht als Antrag an die Delegiertenversammlung geleitet, was wir bedauern.

Wollen Sie sich den Vorschlag für nächstes Jahr überlegen? Der Zentralvorstand möge diesen frühzeitigen Antrag pro Delegiertenversammlung 1950 bitte schon heute als verbindlich entgegennehmen.

Mit herzlichem Gruss

Schw. *Hedy Schütz.*

Eindrücke der Leiterin eines Verbands-Stellenvermittlungsbüros über England

Nur vom Wunsche beseelt, ins Ausland zu ziehen, haben sich viele Stellensuchende nicht ganz Rechenschaft abgelegt darüber, dass England noch an den Leiden eines schweren Krieges krankt, was sich in der englischen Familie wie im Kinderheim spürbar auswirkt. Und um diese Auswirkungen richtig zu erkennen und zu ertragen, ist man als sprachenunkundige, mit fast zu viel Berufsidealismus beladene junge Schweizerin zu unerfahren und daher auch sehr schnell enttäuscht von den so ganz anderen Verhältnissen.

In den Privatfamilien erwartet man von der Schweizerin, dass sie in allen vorkommenden Arbeiten anpacke. Man hat nicht mehr die Mittel, um mehrere Angestellte zu bezahlen. In den besten Kreisen, selbst in der Aristokratie, überall müssen die Frauen heute selber kochen und grobe Arbeit verrichten. So ist es nicht verwunderlich, wenn von der Schweizerin dieselbe Arbeitsleistung verlangt wird.

Es ist ein grosser Unterschied zwischen dem einstigen und dem heutigen England, und jede Schweizerin, die dorthin ausfliegen möchte, muss sich zur Bedingung machen:

1. Die Verhältnisse zu nehmen wie sie sind;
2. den schweizerischen Maßstab nicht allezeit und überall anzulegen;
3. mit Humor an die Arbeit zu gehen;
4. daran zu denken, dass ein Auslandsaufenthalt dazu dient, eine Sprache, Land und Leute kennenzulernen, grosszügig zu werden;
5. die Schulkenntnisse in der englischen Sprache vorher soviel als möglich aufzufrischen.

Impressions d'une directrice de bureau de placement sur l'Angleterre

Désirant vivement partir pour l'étranger, certaines infirmières ne se rendent pas suffisamment compte que l'Angleterre sort d'une terrible guerre dont les effets se font sentir aussi bien dans les familles que dans les pensions d'enfants. Et nos Suissesses, ayant des difficultés de langue, et peut-être aussi un peu trop d'idéalisme, sont rapidement déçues des conditions si différentes de celles imaginées.

Dans les familles privées, on s'attend à ce qu'une Suissesse s'attaque à n'importe quel travail. Plus personne n'a les moyens d'avoir plusieurs aides de maison. Dans les classes élevées, même dans l'aristocratie, les femmes doivent faire elles-mêmes la cuisine et les travaux ménagers. Aussi n'est-ce pas étonnant que l'on attende des Suissesses qu'elles en fassent autant.

La différence entre l'Angleterre d'hier et celle d'aujourd'hui est immense, et chacune se rendant là-bas doit se dire ceci:

1° Prendre les choses comme elles sont;
2° Ne pas toujours comparer avec ce qui se fait en Suisse;
3° Prendre le travail avec bonne humeur;
4° Se rappeler que le but d'un séjour à l'étranger est d'apprendre à connaître des gens, un pays, une langue et aussi d'élargir ses horizons.
5° Retremper le plus possible ses connaissances de la langue avant de s'embarquer pour l'Angleterre.

Die Tagung des grossen Rates des Schwesternweltbundes in Stockholm

Am 8. Juni traten ungefähr 100 Abgeordnete von 31 Nationen im Parlamentshause in Stockholm zu einer Tagung des «Grand Council» (Grosser Rat des Weltbundes) zusammen. Auch die Schweiz war durch die Präsidentin und vier Delegierte des SVDK (Schweiz. Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger vertreten).

Einige der wichtigsten Gebiete der Krankenpflege gelangten zur Besprechung:

a) die Ethik der Krankenpflege;
b) die Schwesternausbildung;
c) allgemeine Schwesternfragen, insbesondere der Schwesternmangel;
d) der Schwesternaustausch usw.

Sehr erfreulich war es, zu sehen, dass dem Materialismus unseres Zeitalters zum Trotz der *Ethik* ein wichtiger Platz eingeräumt wurde.

Trotz des Schwesternmangels soll die *Ausbildung* möglichst hoch gehalten werden, um mit der raschen Entwicklung der modernen medizinischen Wissenschaft Schritt zu halten. Eine Herabsetzung der Ausbildung würde nie zum Ziele führen.

Ganz besonders gilt dies für das grosse Gebiet der Gemeindepflege und Fürsorge.

Doch auch für die Ausbildung des Nachwuchses sollten Schwestern mit grosser Sorgfalt vorbereitet werden. Eine Einführung in die Psychologie wäre in dreierlei Hinsicht von grossem Werte:

1. Sollte die Schwester, in schwere Situationen hineingestellt, *mit sich selbst* fertig werden können;
2. Verständnis für ihre *Mitschwestern, Schülerinnen* und *Untergeordnete* aufbringen;
3. den *Patienten* in ihrer körperlichen und seelischen Not beistehen können.

Zu den wichtigsten allgemeinen Schwesternfragen gehört der *Schwesternmangel.* Diese Erscheinung ist nicht nur auf den Geburtenrückgang zurückzuführen, sondern hängt weitgehend mit der modernen, viel komplizierteren Handhabung der Kranken-

pflege zusammen. Streng genommen sind nicht weniger Schwestern als früher vorhanden, sondern wird eine viel höhere Anzahl von Krankenpflegerinnen erfordert. England hat zum Beispiel heute 40 000 Schwestern mehr als 1938, und trotzdem fehlen ungefähr 50 000 Krankenpflegerinnen.

Um in den Spitälern die höchst mögliche Anzahl an Schwestern zu sparen, sollten:

a) beim Bau von neuen Krankenhäusern und
b) bei der Renovation von alten Spitälern Schwestern zur Beratung zugezogen werden.

In den meisten Schwestern-Fortbildungsschulen Englands, der Vereinigten Staaten, Kanadas, Belgiens, Hollands und der skandinavischen Länder sind Kurse über Innenausrüstung der Spitäler und über Krankenhausmaterial in die Fortbildungskurse eingebaut worden.

Ferner sind in gewissen Ländern Schwestern für ein ganzes Jahr beurlaubt worden, um *Spitalplanung* eingehend zu studieren und nachher die Rolle von Beraterinnen beim Bau von Krankenhäusern übernehmen zu können.

Die Schwestern sollten auf dem Gebiete der Verwaltung besser ausgebildet werden. Je besser die Krankenpflegerin die Verwaltungsfragen kennt und beherrscht, desto zweckmässiger wird sie die Einteilung der Arbeit vornehmen und damit Personal sparen.

Eine besondere Kommission beschäftigt sich mit der Frage des *Schwesternaustausches*. Fragebogen und Richtlinien sind sorgfältig ausgearbeitet worden. Der Austausch von Schwestern sollte durch die nationalen Schwesternverbände unter dem Patronat des Weltbundes erfolgen, jede Kandidatin ihr Gesuch durch ihre Schwesternorganisation stellen und die Fragebogen benutzen. Die Dauer des Auslandaufenthaltes ist beschränkt, da jedes Land, welches an Schwesternmangel leidet, seine besten Kräfte auf die Dauer nicht entbehren kann. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass sich dieses Vorgehen bewährt hat und für alle Länder annehmbar ist.

Es ist sehr zu wünschen, dass ein guter Kontakt zwischen den verschiedenen Ländern durch die Schwestern hergestellt werde. Dies dürfte ein wertvoller Beitrag zum gegenseitigen Verständnis unter den Völkern sein.

Alle Besprechungen des «Grand Council» fanden in einem guten Geiste der Gemeinschaft und des Verständnisses für die besonderen Probleme der Einzelnen statt.

Die Vorstände der verschiedenen Krankenpflegegebiete hatten sich bemüht, ihre Rapporte in kurzer, knapper Form vorzubringen. Bei der Ernennung von Mitgliedern dieser Kommissionen legte man grossen Wert darauf, diejenigen Vertreterinnen der verschiedenen Länder zu berücksichtigen, welche in den einzelnen Gebieten der Krankenpflege besonders bewandert sind.

Diese Kommissionen werden ihre Arbeit fortsetzen und in der Lage sein, dem nächsten Kongress, welcher 1953 in Brasilien stattfinden wird, sehr interessante Berichte zu unterbreiten.

Nach der Tagueg des Grand Council» und des anschliessenden Kongresses wurden alle Teilnehmerinnen bereichert durch die gemeinsamen Erfahrungen und ermutigt durch den Kontakt mit Schwestern aus aller Welt nach Hause zurückkehren.

Die Krankenpflege steht in voller Entwicklung; sie besitzt ihr eigenes, selbständiges Gebiet. Mehr und mehr übernehmen die Schwestern die Verantwortung für ihren Beruf; sie sind bereit, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, um ihre Zukunft zu sichern und nach eigenem Ermessen zu gestalten.

G. K.

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels

in Nr. 6 der «Schweiz. Blätter für Krankenpflege».

Die freundliche Mahnung lautet: «Vergiss nie die Rueckportomarke.»

Waagrecht: 1 Motor; 2 Aphte; 3 Lei; 4 Sonne; 5 LR; 6 Belladon(n)a; 7 Er; 8 Clos; 9 Snob; 10 one; 11 *Vergiss;* 12 Ake(lei); 13 u. 15 Asti; 14 abirren; 16 Eosin; 17 u. 29 Paganini; 18 Ileus; 19 Kanon; 20 u. 47 Anstalt; 22 *nie;* 23 Bluff; 24 *die;* 25 Ulna; 26 Kelim; 27 Batik; 28 BTP; 29 (siehe 17); 30 Alp; 31 Ma; 32 Hernie; 33 Spahn; 34 *Rueck;* 35 *Porto; 36* ARCP; 37 Alete; 38 Aerob; 39 Hast; 40 Ski; 41 Nana; 42 Ruhe; 43 Ast; 44 Gras; 45 NDU; 46 Jena; 47 alt; 48 *Marke;* 49 Vene.

Senkrecht: 1 (BA)Ta; 2 Also; 3 Eunuch; 4 Ass; 5 Prontosil; 6 Errata; 7 Leistenbruch; 8 TBC; 9 Ja; 10 Penta; 11 GT; 12 EE; 13 NAV; 14 (Pic-)nic; 15 SR; 16 Beil; 17 NBM; 18 Makake; (= Affe, Macacus Rhesus) 19 Oil; 20 Ripolin; 21 Lisa (Wenger); 22 Tea; 23 Granulieren; 24 old; 25 Irgafen; 26 Tank; 27 Oase; 28 KfK; 29 Spende; 30 SN (Süd-Nord) 31 Ins; 32 Apo(theke); 33 Au; 34 Oase (od. Sao); 35 La; 36 Klara; 37 Nasendiphterie; 38 Neo-Kausit; 39 Neuron; 40 Erbe; 41 Steam; 42 ohne; 43 Bar; 44 Bea.

Aus der Zahl der Einsender von richtigen Lösungen wurden durch das Los folgende Preis-Gewinner ermittelt:

1. Schw. *Marie-Odile Schmidt,* Kantonsspital St. Gallen;
2. Schw. *Elsbeth Windmeisser,* Sanat. Miremont, Leysin;
3. Schw. *Helen Suter,* Bürgerspital, Basel;
4. Schw. *Isabelle Tallichef,* Kantonsspital Aarau;
5. Schw. *Rita Messerli,* Nussbaumweg 51, Bern;
6. Schw. *Sibylle Vortisch,* Krankenasyl Pfäffikon (Zch.);
7. Schw. *Nelly Steinmann,* Bezirksspital, Brugg;
8. Schw. *Berty Mastnak,* Sanatorium National, Davos-Platz.

Trostpreise:

Schw. *Käthi Oehler,* Pfarrhaus, Dielsdorf;
Schw. *Ida Schelldorfer,* Gemeindeschwester, Zürich;
Schw. *Rosmarie Bein,* Zürich;
Schw. *Anna Planta,* Samaden.

Fürsorgefonds - Fonds de secours

Postcheckkonto VII 6164 SVDK, Luzern - Compte de chèques VII 6164. ASID Lucerne

Wir verdanken bestens verschiedentlich eingegangene Zuwendungen; u. a. mehrere im Gedenken an Schw. Anny Buser († 28. Mai in Liestal) überwiesene Spenden.

Schw. *J. v. S.*

Verbände - Associations

ASID Section Vaudoise

Le prochain cours de perfectionnement aura lieu les 20, 21, 22, 23 septembre à l'Hôpital Cantonal de Lausanne.

Sujet du cours:

«Les tumeurs»

Le programme détaillé de ce cours paraîtra dans le bulletin d'Août. *Le Comité.*

Krankenpflegeverband Bern

Mitteilung: Unsere nächste Zusammenkunft wird Mittwoch, 3. Aug. 1949, 20 Uhr, am Niesenweg 3, stattfinden.

Schwesternverband der Pflegerinnenschule Bernische Landeskirche Langenthal

Unsere Hauptversammlung fand Sonntag, den 13. Februar 1949, nachmittags, Gutenbergstr. 4, Bern statt. Nach Erledigung der üblichen Traktanden wurden die Schwestern über «unsere Schule und die in Frage stehende Neuordnung» orientiert. Wie erwartet, gab die Berichterstattung zu einer ausgedehnten Diskussion unserer Schwestern Anlass. Von einem Vortrag war daher abgesehen worden.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Gruppe Zürich

Unsere nächste Zusammenkunft findet am 8. August statt, bei M. Forter-Weder, Sonnenbergstrasse 4.

Schwesternverband der Bernischen Pflegerinnenschule Engeried, Bern

Im frohen Kreise der Aerzte, der Schwestern und der Diplomandinnen durfte unsere Oberschwester Ida Gygax ihr 25. Jubiläum im Dienste der Schule feiern. Es ist eine lange Zeitspanne und welch eine Fülle von Arbeitshingabe und Treue darin liegt, das konnten wohl alle Anwesenden ermessen. Schwester Ida hat es verstanden, Jahr um Jahr die ihr anvertraute Schar der Schülerinnen zu verantwortungsbewussten Schwestern zu erziehen, die heute so mancherorts für ihre Lehrmeisterin Ehre einlegen. Wir danken und wünschen Schwester Ida weiterhin alles Gute für ihr segensreiches Wirken. *M. L.*

Anmeldungen, Aufnahmen und Austritte

Demandes d'admission, admissions et démissions

Krankenpflegeverband Basel

Aufnahme: Schw. Martha Walther.
Austritt: Schw. Hedwig Gisin.

Krankenpflegeverband Bern

Aufnahme: Wiedereintritt: Schw. Josephine Arnold.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Aufnahmen: Schwn. Claire Baer, Hermine Siegrist, Rosa Fischer.

Schwesternverband Pflegerinnenschule bernische Landeskirche in Langenthal.

Aufnahmen: Schwn. Thildy Flückiger, Marty Geiser, Hanny Hegi, Regula Lüdi, Lisbeth Wyler.

Krankenpflegeverband Luzern

Aufnahmen: Schw. Maria Neuenschwander, Pfleger Hermann Walker.

Kleine Berichterstattung - Petit Journal

Camp des Educatrices — Vaumarcus 1949. Ce camp s'adresse à toutes les femmes préoccupées d'Education: infirmières, institutrices, mères, travailleuses sociales.

Conférences: L'enfant nerveux; l'esprit moderne et la science; l'esprit moderne et l'art; l'esprit moderne et la religion; Morale internationale. Etudes bibliques; Culte de clôture.

Pour tous renseignements s'adresser à Madame Antoinette Blanc, av. des Alpes 46, Lausanne.

Délai d'inscription: 31 juillet.

Prix du camp: 30 fr. à 38 fr., suivant les cantonnements.

Bibelkurs mit Feriengelegenheit

für alle Stände (Damen und Herren) im Exerzitienhaus St. Josef, Wolhusen, vom 30. Juli bis 13. August 1949.

Täglich wird ein Vortrag über die Heilige Schrift gehalten. *Thema:* Gott, die grosse Kraft in grossen Zeiten, dargestellt an biblischen Gestalten des Alten und Neuen Bundes: Abraham, herausgerufen aus heidnischer Welt; Moses, in der Gründungszeit des Alten Bundes; Isaias und Jeremias, Mahner in Zeiten des Abfalles; Judith, in der Zeit, da Männer versagen; Ezechiel, Tröster im Exil; Daniel, Ratgeber heidnischer Grosskönige; Esther, sittenrein am Hofe des Lasters; Makkabäer, Wegbereiter des Messias; Maria, Gottesbraut in der Fülle der Zeit; Paulus, Herold des Neuen und ewigen Bundes; Johannes auf Patmos, Seher in apokalyptischer Zeit.

Anmeldungen nimmt gerne entgegen das *Exerzitienhaus Wolhusen* (Luz.), Telephon (041) 6 50 74.

Dennoch: Tatkräftige Tuberkulosebekämpfung. In der Sitzung des Ständerates vom 8. Juni erklärte Bundesrat Etter, der ablehnende Entscheid in der Abstimmung um das Tuberkulosegesetz dürfe nicht entmutigen. Die geistige Führung der Opposition sei eingeladen worden, praktische Vorschläge zur TBC-Bekämpfung zu bringen und habe zugesagt. Ueberdies könne das bestehende Gesetz von 1928 genauer und daher auch wirksamer angewendet werden als bis anhin.

Plus de 1200 personnes ont assisté le 8 mai dernier à la *grande manifestation publique* organisée à *Genève* par la Croix-Rouge suisse à l'occasion *du 121e anniversaire* de la naissance *d'Henri Dunant.* La presse et la radio suisse donnèrent une très large diffusion au message de paix qui fut prononcé au nom de la Croix-Rouge suisse à cette occasion, par le Général Guisan.

Afin de donner à ses cadres les éléments d'information nécessaires à la mise au point de leurs connaissances médico-chirurgicales, la *Croix-Rouge française* a organisé une *série de cours d'enseignement et de perfectionnement pour les monitrices de ses écoles d'infirmières* de la région parisienne. Les cours, organisés à titre d'essai, sont un réel succès de l'avis de conférenciers ainsi que des auditrices. La Croix-Rouge française a l'intension d'organiser une nouvelle série de cours de même nature destinés à toutes les monitrices des écoles d'infirmières de la Croix-Rouge préparant au diplôme d'Etat. Ils porteront en particulier sur trois sujets principaux: l'anesthésie, la transfusion, la réanimation et les soins pré- et post-opératoires.

Am 23. Juni hielt der *Verband Schweizerischer Krankenpfleger-Organisationen* unter dem *Vorsitz von Herrn A. Lauternschlager* seine 5. ordentliche *Delegiertenversammlung* ab. Der Bericht über das Jahr 1948 zeugte von guter, fruchtbarer Arbeit zum Wohle der Kranken und zur Förderung des Berufes. Die Versammlung befasste sich u. a. mit dem

Ausbau der Berufsschulung — auch der Irrenpflegeberuf muss eine schulmässige Ausbildung anstreben —, mit dem Wunsche nach einer Vertretung der Organisation in der Kommission für Krankenpflege des Schweizerischen Roten Kreuzes, und mit den Möglichkeiten eines Austausches von Pflegern einer Anstalt mit Pflegern anderer Krankenhäuser und Irrenanstalten, eventuell auch mit Pflegern ausländischer Anstalten, was den Blick weiten und die Berufskenntnisse mehren könnte. Der Einstellung ungeeigneter unausgebildeter Leute muss möglichst entgegengetreten werden können. um dies praktisch zu verwirklichen ist die Vermehrung qualifizierter diplomierter Pfleger zu fördern, die Mitglieder sollen daher dem Ausbau der Pflegerschulen ihre volle Aufmerksamkeit schenken. — Auch wenn Pläne oft lange Zeit undurchführbar erscheinen, reifen sie, durch Zuversicht und Ausdauer getragen, meistens doch einem schönen Erfolg entgegen.

Anschliessend an die Verhandlungen hielt Hr. Dr. med. *Edwin Meier*, Zürich, den Versammelten einen lehrreichen Lichtbildervortrag über den «*Schutz vor ansteckenden Krankheiten*» und begleitete, daran anschliessend wundervolle Farbenaufnahmen von Alpenblumen mit sinnvollen an Herz und Gemüt appellierenden Gedanken über Beruf und Leben. Eine Führung durch die *aargauische Erziehungsanstalt in Aarburg* gab den Pflegern wertvolle Einblicke in die Aufgaben eines bedeutenden Zweiges unserer sozialen Erziehung und Fürsorge.

A.

Bücher - Littérature

(Eingehende Besprechung vorbehalten)

Der **Bund Schweizerischer Frauenvereine** gibt durch seine Geschäftsstelle, das Schweiz. Frauensekretariat Zürich, einen aufschlussreichen *Bericht* über seine vielfältige Tätigkeit im Jahre *1948* heraus, auf den wir — die wir nun Mitglieder dieses Vereins sind — unsere Schwestern hinweisen möchten. *A.*

Die Pflege der Gemüts- und Geisteskranken. (Im Auftrag der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie herausgegeben von Dr. W. Morgenthaler. Fünfte Auflage.) Verlag A. Franke, Bern.

Obschon als Lehrbuch für die Ausbildung der Pflegerinnen und Pfleger von Gemüts- und Geisteskranken bestimmt, sei das gediegene Werk auch unseren Schwestern und Pflegern warm empfohlen. — Denn abgesehen davon, dass keiner Schwester und keinem Pfleger das Gebiet der Psychiatrie völlig unbekanntes Neuland bedeuten darf, erheischt die grosse Zahl von sogenannten «Grenzfällen», der wir in unseren Krankenhäusern begegnen, ein gewisses Bescheid-Wissen im Umgang mit Gemütskranken und deren Pflege. Ueberdies ist es keine Seltenheit, dass körperliche Krankheit eine latente psychische Störung zum akuten Ausbruch zu bringen vermag.

Leicht fasslich und sehr anregend geschrieben, vermittelt das Buch jene Erkenntnisse welche notwendige Voraussetznug für die so schwere und verantwortungsvolle Pflege und Betreuung unserer Gemüts- und Geisteskranken bilden. 36 Tafeln unterstreichen und vervollständigen die textlichen Ausführungen.

Als besonders wertvoll ist die Gliederung des Werkes in klar abgegrenzte Abschnitte hervorzuheben, wobei u. a. den Gebieten «Sozialfürsorge», «Seelische Gesundheitslehre», «Moderne Behandlungsmethoden» usw. aufschlussreiche Kapitel gewidmet sind. Etwas allzu dürftig nimmt sich inhaltlich daneben die «Berufsethik» aus. Auch könnte man sich denken, dass zum sehr

interessanten Kapitel «Geschichtliches» Meinungsverschiedenheiten unter den Zünftigen auftauchten.

Die wohlverdiente Auszeichnung erhielt das Buch durch die Verleihung eines Preises von der Stiftung «Lucerna». J--i.

Les maladies du système nerveux, par *F. M. R. Walsche.* Un vol. de 416 pages, avec 59 figures, broché, Fr. fr. 1200.—. Editions Masson & Cie., Paris et F. Roth & Cie., Lausanne, 1948.

Le Dr Michel *Jéquier*, privat-docent à la Faculté de médecine de Lausanne, nous donne la traduction de l'ouvrage du Dr Walsche, neurologue au National Hospital de Londres et qui tient une place de premier rang dans la brillante école de Queen Square.

L'auteur anglais s'est donné pour tâche d'écrire un traité pratique; il a volontairement banni la terminologie compliquée, les descriptions et les énumérations de signes rarement observés, et a voulu montrer aux étudiants qu'on peut arriver par la seule clinique au diagnostic neurologique. Aussi est-ce avant tout dans leur aspect clinique que les problèmes neurologiques se trouvent exposés. Les maladies du système nerveux y sont décrites comme des phénomènes évolutifs et vivants. Dans une première partie, on trouvera la description des grands principes du diagnostic neurologique, avec une étude sommaire des complexes sémiologiques caractéristiques des maladies du système nerveux. La seconde partie donne les descriptions des différentes maladies. Un chapitre est consacré aux psychonévroses les plus fréquentes. Comme le dit justement le Prof. *Lhermitte*, de la Faculté de médecine de Paris, l'ouvrage du Dr *Walsche* montre que la neurologie est chose vivante et parfaitement accessible à tous ceux qui s'intéressent à la science médicale et plus spécialement au diagnostic et au traitement des maladies.

(Médecine et Hygiène, Genève.)

Unterrichtsbuch über Erste Hilfe, für das Rote Kreuz und für Werk- und Laienhilfe, von Prof. Hoepke, Chefarzt Dr. Reichle, Prof. Demsing und Prof. Hellpach. Verlag F. Haug, Saulgau (Württemberg). 192 Seiten.

Die eingeflochtenen 84 Abbildungen ergänzen den guten Text und bringen ihn klar zur Darstellung. Unter Anlehnung an frühere ähnliche Werke und in Zusammenhang mehrerer «dem Roten Kreuz verbundenen Aerzte» ist in der vorliegenden Arbeit ein Leitfaden entstanden, der neben den altbewährten auch den heutigen Ansichten und Anforderungen gebührend Rechnung trägt. So finden wir zum Beispiel ein Kapitel über: Die seelische erste Hilfe beim Unglücksfall; auch «der körperlich Beschädigte, Verunfallte, Bewusstlose ist ein beseeltes Geschöpf»! Ein anderer Abschnitt handelt vom Vorgehen bei Schlangenbiss. Hier bringen die Illustrationen die Spuren des Bisses einer giftigen Schlange (Kreuzotter) im Gegensatz zu jenen einer harmlosen Schlangenbisswunde (Ringelnatter) zur anschaulichen Darstellung. Die vielseitige Schrift ist als Merkbuch, insbesondere bei Erteilung von Kursen für häusliche Krankenpflege zu empfehlen. *A.*

Redaktion: Schwester Anni von Segesser, Hirschmattstrasse 11, Luzern, Telephon 2 14 11.

Druck, Verlag und Inserate: Buchdruckerei Vogt-Schild AG., Solothurn, Telephon 2 21 55, Postcheck Va 4. Abonnementspreis: Halbjährlich Fr. 3.50, jährlich Fr. 5.—; Ausland Fr. 6.50; Einzelnummer 50 Cts.

Redaktionsschluss: Für den allgemeinen Text am 25. des vorhergehenden Monats, für *kurze* Verbandsnachrichten am 3. des Monats der Herausgabe.

Bestellung von Inseraten an Buchdruckerei Vogt-Schild AG., Solothurn. *Schluss der Inseratenannahme:* Am 6. des Monats. Unverlangt eingesandte Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto können nicht zurückgesandt werden.

Die Besprechung unverlangt eingesandter Bücher behält sich die Redaktion vor.

Wir bitten, Adressänderungen direkt und sofort der Buchdruckerei Vogt-Schild AG., in Solothurn mitzuteilen, unter Angabe der alten und neuen Adresse. — Informez, s. v. p. immédiatement l'Imprimerie Vogt-Schild S. A. à Soleure en cas de changement d'adresse. Prière d'indiquer la nouvelle et l'ancienne adresse.

1. Beschädigung

2. Flick ausschneiden

3. Flick einsetzen

4. Beschädigung spurlos behoben

Wenn die Wände Ihrer Gänge und Treppenhäuser mit «Panzer-Salubra» tapeziert sind, so lassen sich auch grobe Beschädigungen spurlos beheben.

Stellen-Gesuche

Diplomierte, erfahrene

ältere Schwester

sucht selbständigen Posten in Krippe, Kinder- oder Altersheim. - Offerten unter Chiffre 1328 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Jüngere, dipl. Schwester

sucht auf 1. September, evtl. früher, Stelle in Sanatorium oder Spital in Höhenlage. Offerten unter Chiffre 1326 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Krankenschwester

(SVDK) mit langjähriger Erfahrung in Spital und Gemeinde, sucht noch Vertretung oder Dauerstelle auf 15. September, evtl. früher. Offerten unter Chiffre 1327 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Jüngere, tüchtige

Krankenschwester

Deutsch und Französisch sprechend, sucht Stelle in Privatklinik oder grösseren Betrieb als Abteilungs- und Narkoseschwester. Basel wird bevorzugt. - Offerten unter Chiffre 1324 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Stellen-Angebote

Der Krankenpflege-Verein Zuchwil (SO) sucht tüchtige, diplomierte

Gemeindeschwester

Lohn- u. Anstellungsbedingungen nach dem Anstellungsvertrag für Gemeindeschwestern des SVDK. Dienstwohnung steht zur Verfügung. - Anmeldungen sind zu richten an die Gemeindeschreiberei Zuchwil.

Infirmières diplômées

sont demandées de suite, pour remplacements de vacances ou engagements fixes. Adresser offres avec certificats et références à l'Administration de l'Hôpital, La Chaux-de-Fonds.

Die Stelle einer

Gemeindekrankenschwester

für die beiden Dörfer Buchs und Dällikon (ZH) ist wegen Verheiratung der jetzigen Inhaberin auf den Herbst 1949 neu zu besetzen. Anmeldung an die Präsidentin der Kommission, Frau Pfr. Nigg, Dällikon (ZH), die gerne auch jede diesbezügliche Auskunft erteilt.

Croix-Rouge suisse **Schweizerisches Rotes Kreuz** **Croce-Rossa svizzera**

Zentralkomitee - *Comité central*

Präsident - *Président* . . . . . Dr. jur. G. A. Bohny, Basel, (Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes)
Vizepräsident - *Vice-président* . . . Dr. med. Y. de Reynier, Boudry
Mitglieder - *Membres* . . . . . Dr. med. E. Bianchi, Lugano; Direktor J. Ineichen, Luzern (Zentralkassier - Caissier central); Prof. Dr méd. E. Martin, Genève; Oberst H. Remund, Zürich (Rotkreuzchefarzt - Médecin-chef de la Croix-Rouge); Dr. pharm. H. Spengler, Bern.

Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes - *Secrétariat général de la Croix-Rouge suisse*
Taubenstrasse 8, Bern, Telephon 21474, Postcheck III 877

Zentralsekretär - *Secrétaire général* . . . . . Gilbert Luy, Bern

Kommission für Krankenpflege - Commission du personnel infirmier

Präsident - *Président* . . . . . Dr. H. Martz, Riehen
Vize-Präsidentin - *Vice-présidente* Schwester M. Wuest, Zürich
Mitglieder - *Membres* . . . . Pfarrer Baumgartner, Zollikerberg-Zürich; Generalrätin J. Brem, Ingenbohl; Kantonsarzt Dr. H. Büchel, Zürich; Mlle A. Denkinger, Lausanne; Mme A. Jeannet-Nicolet, Lausanne; Frau Oberin Dr. Leemann, Zürich; Dr. L. Picot, Lausanne; Dr. G. Stutz, Liestal, Dr. E. Veillon, Riehen; Frau Dr. E. Zimmermann-Trog, Thun.

Sekretärin der Kommission für Krankenpflege - Secrétaire de la Commission du personnel infirmier

Schwester M. Comtesse, Taubenstrasse 8, Bern, Telephon 21474

Schweizerische Blätter für Krankenpflege - Revue suisse des Infirmières

Redaktion - *Rédactrice* . . . . . Schwester A. v. Segesser, Hirschmattstrasse 11, Luzern, Telephon 21411

Vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannte Krankenpflegeschulen
Ecoles reconnues par la Croix-Rouge suisse

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof, Bern	Frau Oberin H. Martz
La Source, Ecole de gardes-malades, Lausanne	Directeur P. Jaccard, Dr. théol.
Schweiz. Pflegerinnenschule Zürich	Frau Oberin Dr. M. Kunz
Krankenpflegeschule Institut Ingenbohl	Frau Generalrätin J. Brem
Krankenpflegeschule Schwesternhaus vom Roten Kreuz, Zürich	Frau Oberin M. Lüssi
Pflegerinnenschule Baldegg, Sursee	Schwester M. Esterina
Bernische Pflegerinnenschule Engeried, Bern	Frau H. Steinmann
Krankenpflegeschule Diakonissenhaus Bern	Pfarrer R. Bäumlin
Pflegerinnenschule Bernische Landeskirche Langenthal, Gutenbergstrasse 4, Bern	Frau Oberin G. Hanhart
Ecole d'infirmières Le Bon Secours, Genève	Mlle M. Duvillard
Ecole d'infirmières Fribourg-Pérolles	Mère Marie-Albéric
Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Neumünster, Zürich	Pfarrer R. Baumgartner
Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Riehen	Pfarrer F. Hoch
Krankenpflegeschule Kantonsspital Aarau	Oberin Schw. M. Steidle
Krankenpflegeschule Diakonissenhaus Bethanien, Zürich	Inspektor E. Voellmy
Ecole d'infirmières et d'infirmiers de l'Hôpital cantonal, Lausanne	Mlle A. Rau
Pflegerinnenschule der Spitalschwestern des Kantonsspitals Luzern	Schwester M. Stocker
Ecole d'Infirmières de l'Institution des Diaconesses de Saint-Loup	Pasteur P. Béguin
Pflegerinnenschule Bürgerspital Basel	Oberin Schw. B. Gysin

Krankenpflegeschulen, denen die Anerkennung vom Schweizerischen Roten Kreuz zugesichert ist
Ecoles ayant l'assurance d'être reconnues par la Croix-Rouge suisse

	Anerkennung zugesichert im Jahr	
Krankenpflegeschule Diakonat Bethesda Basel	1946	Direktor S. F. Müller
Pflegerschule Diakonenhaus St. Gallen	1946	Vorsteher H. Müntener
Ecole valaisanne d'infirmières, Sion	1946	Sœur Marie-Zénon Bérard
Pflegerschule Kantonsspital Luzern	1947	Direktor Dr. G. Schmid
Pflegerinnenschule Ilanz	1947	Schwester Pia Dominica Bayer
Krankenpfleger-Schule der Diakonieanstalt Nidelbad-Rüschlikon	1947	Präsident: Dr. Flückiger
Pflegerinnenschule Institut Menzingen, Notkerianum St. Gallen	1948	Frau Generalrätin Maria Lucas Stöckli
Krankenpflegeschule Kantonsspital Olten des Diakonissenmutterhauses «Ländli»	1948	Schwester Martha Keller.

Wir suchen eine zweite protestantische

Gemeindekrankenschwester

für die Gemeinde Fluntern am Zürichberg. Die Anstellungsbedingungen richten sich nach dem NAV für Gemeindekrankenschwestern der Stadt Zürich. Amtsantritt nach Uebereinkunft. - Schriftliche Anmeldungen mit Angaben über bisherige Tätigkeit sind bis 30. September 1949 zu richten an den Präsidenten der Gemeindekrankenpflege Fluntern, Prof. Fr. Frauchiger, Haselweg 9, Zürich 32.

Für Privatsanatorium wird tüchtige, selbständige

Operationsschwester

gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft. Dauerstelle. - Offerten erbeten an Dr. G. Maurer, Sanatorium Schatzalp, Davos.

On cherche

garde-malade

pour deux à trois mois auprès de Monsieur infirme demandant peu de soins. Date à convenir. - Faire offres à M. Paul Houmard, ancienne poste, Malleray (J. B.), tél. (032) 9 27 52.

Gesucht zuverlässige, selbständige

dipl. Hausschwester

für Stationsdienst und Pflege sowie Ablösung auf der ärztlichen Abteilung (NAV). Familie Wüthrich, Kurheim «Schönegg» (Haus für geschlossene Tbc.), Beatenberg, Tel. 3 01 44.

Gesucht in kantonale Klinik gutqualifizierte

Oberschwester
Operationsschwester
2 Krankenschwestern
2 Krankenpfleger

Eintritt nach Uebereinkunft. - Offerten mit Zeugnissen, Bild und Lebenslauf unter Chiffre 1329 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Wir suchen für den Chirurgischen Operationssaal am Kantonsspital Zürich eine gutausgebildete

Operationsschwester als Ferienvertretung

Gehalt nach Regulativ für das Anstaltspersonal des Kantons Zürich. Eintritt 1. August oder nach Vereinbarung. Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen Frau Oberin Lüssi, Schwesternhaus vom Roten Kreuz, Zürich 6.

In Urtenen-Schönbühl b. Bern ist die neugeschaffene Stelle einer

Gemeindekrankenschwester und Fürsorgerin

zu besetzen. Amtsantritt sobald wie möglich. Anstellungbedingen im Rahmen des NAV. Anmeldungen mit Zeugnissen und anderen Angaben sind bis 10. August erbeten an Herrn Pfarrer U. Neuenschwander, Präsident des Krankenpflegevereins Urtenen-Schönbühl. Weitere Auskünfte daselbst oder bei Herrn W. Jaussi, Schönbühl.

La Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds met au concours

un poste d'infirmière scolaire

Entrée: 1er octobre 1949. Inscription jusqu'au 1er septembre auprès de M. André Guinand, président de la Commission scolaire, 75, Crêtets, La Chaux-de-Fonds.
Pour les conditions et le cahier des charges, prière de s'adresser à: La Direction des Ecoles primaires, 28, Numa-Droz, La Chaux-de-Fonds.

Gesucht per 15. August oder 1. September zu Frauenarzt nach Zürich (Innere Enge)

dipl. Krankenschwester

mit Erfahrungen im Operationssaal oder chirurgischer Praxis und Kenntnissen in Maschinenschreiben, Stenographie und leichteren Laborarbeiten. Extern. - Handschriftliche Offerten mit Bild unter Chisfre 1323 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht für kleines Landspital im Kanton Bern

1 dipl. Krankenpflegerin

sowie

1 Operationsschwester

welche im Operationssaal vertreten könnte. Bedingungen nach NAV. - Bitte sich melden unter Chiffre 1321 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Für kleine Heil- und Pflegeanstalt für Gemütskranke wird zur Betreuung der Patienten und Führung des Haushaltes

Krankenschwester

gesucht. Antritt nach Uebereinkunft.
Offerten unter Chiffre 1322 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Altersheim «La Charmille», Riehen bei Basel, sucht tüchtige und kräftige

Krankenschwester

Krankenschwester, ehemals Weissnäherin,
empfiehlt sich
den verehrten Schwestern

zum Flicken von Berufs- und Leibwäsche (Stücke einsetzen, wiefeln), ebenso zur Neuanfertigung von Berufsschürzen und Waschkleidern.

Schwester J. Sch., Kirchgasse, Triengen/Luz.

Gesucht erfahrene, diplomierte

Schwester

die auch in der Wöchnerinnen- und Säuglingspflege bewandert ist (und evtl. die Fähigkeit hat, die Oberschwester zu vertreten).

Ferner eine

dipl. Abteilungsschwester

(evtl. vertraut mit den einfachen Laborarbeiten). Dauerstellungen. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. - Offerten mit Zeugnisabschriften und Bild oder persönl. Vorstellung erbeten: Israelitisches Spital, ärztlicher Dienst, Buchenstrasse 56, Basel, Tel. 2 71 40.

Gesucht zu baldigem Eintritt

Krankenschwester

oder sonst für ein Landarzthaus geeignete Kraft zur Betreuung des Haushaltes und der Praxis. - Offerten unter Chiffre 1325 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Ferien und Erholung in Leubringen im Schwesternheim des Roten Kreuzes

von Biel erreichbar mit der Drahtseilbahn auf sonniger Jurahöhe. - Heimeliges Haus, sorgfältige Verpflegung, grosser Garten. - Tel. Evilard (032) 2 53 08

Gummierte **Pelerinen**

dunkelblau, uni und schwarz, mit feinem Carré-Muster, in allen Grössen **wieder erhältlich.**

STEIGER, Gummiwaren, BERN 7
Amthausgasse 1

An heissen Tagen,
bei fieberhaften Erkrankungen,
wenn der Appetit fehlt:

OVOMALTINE kalt

Man gibt 2—3 Löffelchen Ovomaltine und etwas Zucker in den Schüttelbecher und füllt diesen zu etwa $^3/_4$ mit kalter Milch oder Tee (auch Kräuter-Tee).

Dann setzt man den Deckel exakt auf, nimmt den Becher so in die Hand, dass der Deckel mit Zeige- und Mittelfinger fest gehalten wird und schüttelt etwa 30 Sekunden lang recht kräftig.

Dr. A. WANDER A. G., BERN

Vogt-Schild AG., Solothurn